

Rahmenplan Griechisch

Gymnasium

Jahrgangsstufe 7 bis 10

2025



Mecklenburg-Vorpommern
Ministerium für Bildung und
Kindertagesförderung

Impressum

Herausgeber

Ministerium für Bildung und Kindertagesförderung
Mecklenburg-Vorpommern

Institut für Qualitätsentwicklung (IQ M-V)
Fachbereich 4 – Zentrale Prüfungen, Fach- und Unterrichtsentwicklung,
Rahmenplanarbeit
19048 Schwerin

Telefon 0385 588 17003

presse@bm.mv-regierung.de
www.bm.regierung-mv.de
www.bildung-mv.de

Verantwortlich: Henning Lipski (V.i.S.d.P.)

Fotonachweise

Anne Karsten (Porträt Simone Oldenburg)

Stand

Juli 2025

Diese Publikation wird als Fachinformation des Ministeriums für Bildung und Kindertagesförderung Mecklenburg-Vorpommern kostenlos herausgegeben. Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt und darf nicht zur Wahlwerbung politischer Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

wir haben gemeinsam die Aufgabe und die Verantwortung, die Kinder und Jugendlichen auf ihrem Weg ins Leben zu unterstützen, sie zu begleiten und ihnen zur Seite zu stehen. Unser Ziel dabei ist, dass sie ihren Platz in der Gesellschaft finden und somit ein eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Leben führen können.

Der Fachunterricht sichert eine fundierte Grundlage für den weiteren Lebensweg und die Handlungsfähigkeit in der modernen Welt. Unter Beachtung der Themenbereiche, die für die gesellschaftliche Orientierung der Kinder und Jugendlichen von Bedeutung sind, ermöglicht der Ihnen vorliegende Rahmenplan einen lebensweltbezogenen Unterricht. Der Fokus richtet sich gleichermaßen auf die fachspezifischen Schwerpunkte und die Kompetenzentwicklung, um eine Teilhabe der Lernenden am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und die Entwicklung grundlegender Fähig- und Fertigkeiten zu fördern.

Sehen Sie diesen Rahmenplan im wortwörtlichen Sinne als dienendes Element. Der Aufbau ist so angelegt, dass die Inhalte für den Unterricht einerseits konkret und verbindlich benannt und andererseits mit den zu vermittelnden Kompetenzen verbunden werden. Zugleich steht Ihnen ausreichend Freiraum zur Verfügung, um den Unterricht methodisch vielfältig zu gestalten und die Inhalte nachhaltig zu vermitteln. Eine Vielzahl an fachspezifischen Hinweisen und Anregungen unterstützt Sie bei der Gestaltung eines abwechslungsreichen schülernahen Unterrichts.

Dabei wünsche ich Ihnen viel Freude.

Ihre



Simone Oldenburg
Ministerin für Bildung und
Kindertagesförderung

Inhaltsverzeichnis

1	Aufbau und Verbindlichkeit des Rahmenplans.....	4
1.1	Zielstellung und Struktur.....	4
1.2	Bildung und Erziehung im gymnasialen Bildungsgang.....	5
1.3	Inklusive Bildung	6
2	Kompetenzen und Themen im Fachunterricht.....	7
2.1	Fachprofil	7
2.2	Kompetenzmodell.....	8
2.3	Konkretisierung der abschlussbezogenen Standards und Unterrichtsinhalte.....	10
	Spracherwerbsphase.....	10
	Lektürephase.....	30
2.4	Griechisch als spätbeginnende Fremdsprache ab Jahrgangsstufe 10	39
3	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung.....	40
3.1	Rechtliche Grundlagen	40
3.2	Allgemeine Grundsätze	40
3.3	Fachspezifische Grundsätze	41
4	Aufgaben des Schulgesetzes	44
	Berufliche Orientierung [BO]	44
	Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung [BNE]	45
	Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt [BTV]	45
	Demokratiebildung [DB]	46
	Medienbildung und Digitale Kompetenzen [MD]	47
	Niederdeutsche Sprache und Kultur [MV].....	47
	Prävention und Gesundheitserziehung [PG].....	48

1 Aufbau und Verbindlichkeit des Rahmenplans

1.1 Zielstellung und Struktur

Zielstellung	<p>Der Rahmenplan ist als rechtsverbindliche Grundlage und unterstützendes Instrument für die Unterrichtsgestaltung zu verstehen. Die Orientierung für die Unterrichtsplanung soll hierbei auf die Lerngruppe ausgerichtet sein.</p> <p>Die in diesem Rahmenplan benannten Ziele und Inhalte füllen ca. 80 % der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit. Den Lehrkräften wird somit Freiraum für die methodisch-didaktische Unterrichtsgestaltung eröffnet. Die Pflicht zur Erstellung eines schulinternen Lehrplans mit Fokus auf inhaltliche Aspekte entfällt.</p>
Grundstruktur	<p>Der Rahmenplan gliedert sich in einen allgemeinen Teil in Kapitel 1 und einen fachspezifischen Teil in Kapitel 2. In Kapitel 1 wird der für alle Fächer geltende Bildungs- und Erziehungsauftrag beschrieben. In Kapitel 2 werden die Kompetenzen, Kenntnisse, Themen und Inhalte ausgewiesen. Rechtliche Grundlagen sowie allgemeine und fachspezifische Grundsätze zur Leistungsfeststellung und -bewertung werden in Kapitel 3 dargelegt. Das Kapitel 4 umfasst die Aufgabengebiete des Schulgesetzes M-V.</p>
Stunden- ausweisung	<p>Die Lehrkräfte gestalten die Gewichtung des jeweiligen Kompetenzbereiches selbstständig unter Berücksichtigung der Jahreswochenstundenzahl und den Vorgaben des Rahmenplanes.</p>
Querschnitts- themen	<p>In Kapitel 4 des Rahmenplans werden die im Schulgesetz M-V festgelegten Aufgabengebiete als Querschnittsthemen erläutert, welche mithilfe zugeordneter Kürzel in Abschnitt 2.3 unter den Tabellen an der jeweiligen Kompetenz bzw. dem Inhalt angebunden und somit fachlich verankert werden.</p>
Kompetenzen	<p>Im Zentrum des Fachunterrichts steht der Kompetenzerwerb. Die Kompetenzen werden in der Auseinandersetzung mit den verbindlichen Themen entwickelt. In Abschnitt 2.2 werden die zu erreichenden Kompetenzen benannt.</p>
verbindliche Ziele	<p>Die Konkretisierung der Kompetenzen erfolgt in Form der Ausweisung verbindlicher Ziele in Abschnitt 2.3.</p>
Themen	<p>Für den Unterricht werden in Abschnitt 2.3 verbindliche Themen benannt. Die Reihenfolge der Themen hat keinen normativen, sondern empfehlenden Charakter.</p>
verbindliche Inhalte	<p>Die Konkretisierung der Themen erfolgt in Form der Ausweisung verbindlicher Inhalte in Abschnitt 2.3.</p>
Hinweise und Anregungen	<p>Neben Anregungen für die Umsetzung im Unterricht werden sowohl didaktische und methodische Hinweise zur Auseinandersetzung mit den verbindlichen Inhalten gegeben als auch exemplarisch Möglichkeiten für die fachübergreifende und fächerverbindende Arbeit sowie fachinterne Verknüpfung aufgezeigt.</p>
Begleit- dokumente	<p>Begleitende Dokumente für die Umsetzung des Rahmenplans finden Sie auf der Portalseite des Faches auf dem Bildungsserver M-V unter: Rahmenpläne an allgemein bildenden Schulen (bildung-mv.de)</p>
Inklusive Sprache	<p>Auf Basis des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland, Artikel 3 (3) „Niemand darf wegen seines Geschlechtes [...] benachteiligt werden.“ wird im Kontext der inklusiven Sprache in Schule die Formulierung „Lernende“ und „Lehrkräfte“ gewählt.</p>
Bildungs- sprachliche Kompetenzen	<p>Bildungssprachliche Kompetenzen sind die wesentliche Voraussetzung für einen erfolgreichen Bildungsweg, die Chancengleichheit sowie für die mündige Teilhabe an politischen und gesellschaftlichen Prozessen. Im Rahmenplan Sprachbildung werden die Standards, Kompetenzen und grundsätzlichen didaktischen Prinzipien aufgezeigt und konkrete fachbezogene Beispiele der Umsetzung ausgewiesen.</p>

1.2 Bildung und Erziehung im gymnasialen Bildungsgang

Der gymnasiale Bildungsgang bereitet junge Menschen darauf vor, selbstbestimmt zu leben, sich selbst zu verwirklichen und in sozialer Verantwortung zu handeln. Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrags im gymnasialen Bildungsgang sind der Erwerb anwendungsbereiten und über den schulischen Kontext hinausgehenden Wissens, die Entwicklung von allgemeinen und fachbezogenen Kompetenzen mit der Befähigung zu lebenslangem Lernen sowie die Werteorientierung an einer demokratischen und pluralistischen Gesellschaftsordnung zu verknüpfen. Die jungen Menschen sollten befähigt werden, mit den zukünftigen Herausforderungen des globalen Wandels nachhaltig umgehen zu können. Der gymnasiale Bildungsgang umfasst die Jahrgangsstufen 7 bis 12, greift die in der Orientierungsstufe erworbenen Kompetenzen auf und vermittelt daran anknüpfend seinen Lernenden entsprechend ihren Leistungen, individuellen Lernausgangslagen, Entwicklungsvoraussetzungen und Begabungen eine vertiefte und erweiterte allgemeine Bildung. Die Lernenden werden befähigt, nach Maßgabe der Abschlüsse ihren Bildungsweg sowohl an einer Hochschule als auch in berufsqualifizierenden Bildungsgängen fortzusetzen. Der Unterricht orientiert sich am Erkenntnisstand der Wissenschaft und berücksichtigt in Gestaltung und Anforderung die altersgemäße Verständnisfähigkeit der Lernenden. Aufgrund der unterschiedlichen individuellen Lernausgangslagen, Entwicklungsvoraussetzungen und Begabungen der Lernenden kommt der individuellen Förderung eine besondere Bedeutung zu. Diese wird durch leistungsdifferenzierten Unterricht in ausgewählten Unterrichtsfächern, Enrichment- und Akzelerationsmaßnahmen realisiert. Grundsatz der Arbeit im gymnasialen Bildungsgang ist eine Erziehung, die zur Persönlichkeitsentwicklung und -stärkung, zur Gestaltung des eigenen Lebens in sozialer Verantwortung sowie zur Mitwirkung in der demokratischen Gesellschaft befähigt. Eine angemessene Feedback-Kultur an allen Schulen ist ein wesentliches Element zur Erreichung dieses Ziels.

1.3 Inklusive Bildung

Inklusion ist als gesamtgesellschaftlicher Prozess zu verstehen. Dabei stellt inklusive Bildung eine übergreifende Aufgabe von Schule dar und schließt alle Gegenstandsbereiche im Lernen ein. Inklusive Bildung ist das gemeinsame Lernen von Lernenden mit und ohne Behinderung. Sie ist eine wichtige Voraussetzung für Selbstbestimmung, aktive Teilhabe an Gesellschaft, Kultur, Beruf und Demokratie. Grundvoraussetzung für eine gelingende Inklusion ist die gegenseitige Akzeptanz und die Rücksichtnahme sowie die Haltung und Einstellung aller an Schule Mitwirkenden. Ziel inklusiver Bildung ist es, alle Lernenden während ihrer Schullaufbahn individuell zu fördern, einen gleichberechtigten Zugang zu allen Angeboten des Unterrichts und der verschiedenen Bildungsgänge sowie des Schullebens insgesamt zu ermöglichen. Weiterhin sollen die in den Rahmenplänen beschriebenen Kompetenzen und Inhalte der allgemein bildenden bzw. beruflichen Schulen sowie der höchstmögliche Abschluss der jeweiligen Schulart erreicht werden.

In Mecklenburg-Vorpommern werden Maßnahmen zur Einführung eines inklusiven Schulsystems umgesetzt, die Lernende sowie Lehrkräfte entlasten. Dazu werden neben dem Unterricht in Regelklassen, eigene Lerngruppen für Lernende mit starken Auffälligkeiten in den Bereichen Sprache oder Lernen oder Verhalten gebildet. In inklusiven Lerngruppen erhalten Lernende eine kooperative und entsprechend ihrer Lernausgangslage eine individuelle Förderung. Die Lernenden der inklusiven Lerngruppen sind einer festen Bezugsklasse in der Grundschule oder in der weiterführenden allgemeinbildenden Schule zugeordnet. Der Unterricht in den Lerngruppen erfolgt durch sonderpädagogisches Fachpersonal. Ein weiterer Baustein im inklusiven Schulsystem ist die Einrichtung von Schulen mit spezifischer Kompetenz. Diese ermöglichen Lernenden mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Schwerpunkten Hören oder Sehen oder körperliche und motorische Entwicklung eine wohnortnahe Beschulung. Die Lernenden können mit ihrem Freundeskreis, beispielsweise aus der Kindertagesstätte oder aus der Nachbarschaft, gemeinsam in eine Schule gehen und gemeinsam lernen. Wichtig im Zusammenhang mit inklusiver Bildung sind individualisierte curriculare Anpassungen. Diese finden ihre Anwendung bei einer vermuteten oder festgestellten Teilleistungsstörung, bei vermutetem oder festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf sowie bei Feststellung einer Hochbegabung.

Individualisierte curriculare Anpassung (ICA)

Mithilfe Individualisierter curricularer Anpassungen können die Voraussetzungen einer gezielten Förderung verbessert und Lernchancen erhöht werden. Dieses pädagogische Instrument erlaubt eine flexible Gestaltung des Lernsettings auf struktureller und der Lernanforderung auf inhaltlicher Ebene, um den besonderen Bedürfnissen aller Kinder und Jugendlichen mit Lernschwierigkeiten konstant gerecht werden zu können.

Eine detaillierte Beschreibung der ICA sowie Umsetzungsbeispiele sind auf dem Bildungsserver (bildung-mv.de) unter ZDS Diagnostik und Schulpsychologie hinterlegt.

2 Kompetenzen und Themen im Fachunterricht

2.1 Fachprofil

Griechisch als dritte Fremdsprache in Mecklenburg-Vorpommern ermöglicht sowohl Lernenden mit Latein als zweiter Fremdsprache als auch Lernenden, die bislang moderne Fremdsprachen kennengelernt haben, eine Sprache zu erleben, die in ihrer Qualität und ihren Inhalten über Jahrtausende hinweg beeindruckt.

Die Lernenden können Gemeinsamkeiten der griechischen Sprache mit Deutsch, Englisch und ihrer zweiten Fremdsprache vergleichen wie z. B. den Gebrauch des Artikels und den Umgang mit Präpositionen. Sie sehen Unterschiede wie das Medium oder die Verwendung von Aorist und Imperfekt, diskutieren über die zugrundeliegenden unterschiedlichen Vorstellungen und vergleichen diese sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten mit denen anderer Sprachen.

Im Prozess der Übersetzung – der Fähigkeit, die Aussageintention des griechischen Textes optimal im Deutschen abzubilden – lernen sie, bedacht mit Formulierungen und Sprache umzugehen und werden in der Wissenschaftssprache und dem wissenschaftlichen Arbeiten gefördert.

Die Grammatikinhalte sind von Beginn an immer mit einem Text verknüpft, der es ermöglicht, Problemfragen zu entwickeln. Neue Grammatikinhalte werden dabei nicht willkürlich eingeführt, sondern sind so mit dem Textinhalt verknüpft, dass die Lernenden begreifen, welche Ausdrucksmöglichkeiten sich durch die für sie neue Grammatik ergeben. Durch eine induktive Grammatikeinführung unterstützen die Lehrkräfte die Neugier und das sprachliche Interesse der Lernenden.

Die Inhalte der Texte berücksichtigen daneben das Alter der Lernenden und präsentieren von Beginn an Fragestellungen, welche die Lernenden in ihren Bann ziehen. Sie lernen Ähnlichkeiten und Unterschiede der griechischen zu ihrer eigenen Kultur kennen sowie die kulturellen Errungenschaften der Griechen wie Philosophie, Theater und Demokratie. Die Texte sollten dabei auch Inhalte der vielfältigen griechischen Literatur wie Epos und Tragödien aufgreifen, um bereits in der Spracherwerbsphase die Lernenden mit diesen Inhalten und Interpretationsmöglichkeiten vertraut zu machen. Die Interpretation eines Textes bleibt nicht der Lektürephase vorbehalten, sondern wird intensiv an den Lehrwerktexten an existenziellen Fragestellungen eingeübt.

Die Lernenden haben dadurch im Griechischunterricht die Möglichkeit zu diskutieren, sich aus antiker und heutiger Sicht mit Problemstellungen zu befassen, die erfreuen können, aufregen können, betrüben können, entsetzen können. Sie lernen mit Konzentration auf den griechischen Text Antworten auf ihre Fragen zu finden, der Aussageintention des griechischen Textes nachzuspüren, sprachliche Manipulation zu erkennen, an den Kern der Aussage zu gelangen und ein persönliches Urteil zu treffen.

Griechisch findet sich in der heutigen Sprache ebenso wieder wie in der heutigen Kultur. Neben dem Kennenlernen dieser Wurzeln ermöglichen es die griechischen Texte vor allen Dingen, Parallelen und Unterschiede zwischen Vergangenheit und Gegenwart sehen, kritisch reflektieren und ein demokratisches Miteinander aktiv achten und gestalten zu können.

2.2 Kompetenzmodell

Griechisch prägt bei den Lernenden fremdsprachenspezifische Kompetenzen multiperspektivisch aus. Die Kompetenzen sind ineinander verschränkt. Das Kompetenzmodell orientiert sich an den Bildungsstandards der modernen Fremdsprachen, ist aber konkret auf die Alten Sprachen abgestimmt. In einigen Kompetenzbereichen sind zusätzlich zu den Kompetenzen Kenntnisse ausgewiesen, welche die Lernenden im Zusammenhang mit den Kompetenzen erwerben und die sie für deren Anwendung und Vertiefung benötigen.

Beispielsweise erwerben sie bei der induktiven Erarbeitung des Relativpronomens die Kenntnis über Funktion und Form des Pronomens, auf die sie bei allen weiteren Übersetzungsprozessen zugreifen.

Sprachbewusstheit

Ziel der Fremdsprache ist es, den Inhalt des griechischen Textes zu verstehen, sinngemäß und möglichst treffend im Deutschen auszudrücken und den Inhalt in Relation zur eigenen Lebenswelt setzen zu können.

Dabei gibt es nicht die eine richtige Lösung, sondern es sind mehrere Varianten einer Übersetzung möglich. Der Übersetzungsprozess fordert von den Lernenden eine präzise Auseinandersetzung mit Formen und Syntax der Fremdsprache, aber ebenso eine intensive Auseinandersetzung mit zwei verschiedenen Sprachsystemen (Fremd- und Zielsprache). Die Diskussion über den Sinn bzw. den Inhalt des Textes und die möglichst beste Übersetzung fördert in besonderem Maß Sprachbewusstheit im Umgang mit der Muttersprache und jeder weiteren Fremdsprache.

Die fundierte Analyse der grammatischen Strukturen legt besonders die Basis für das Verstehen von Grammatik und grammatischen Ausdrucksmöglichkeiten im Allgemeinen, für eine bessere Reflexion über die eigene Verwendung von grammatischen Phänomenen und ein leichteres Erlernen der Grammatik anderer Sprachen.

Sprachlernkompetenz

Die Lernenden vertiefen vorhandene Sprachlernkompetenzen aus dem Deutschunterricht und der 1. und 2. Fremdsprache wie z. B. Vokabellernstrategien. Da Griechisch anders als moderne Fremdsprachen nicht auf ein intuitives Anwenden von Formulierungen ausgerichtet ist, sondern grammatische Phänomene genau untersucht, ermöglicht Griechisch zusätzlich eine fundierte Sprachlernkompetenz im Bereich der Lexiko-Grammatik: Die Lernenden reflektieren über Grammatikphänomene und Syntax. Vorhandene und gelernte Regeln müssen permanent angewendet, erweitert und übertragen werden. Dazu eignen sich die Lernenden Kenntnisse und Strukturen an, auf die sie wiederum in der Muttersprache und beim Erlernen neuer Fremdsprachen zurückgreifen können.

Funktionale Sprachkompetenz

Basis der Fremdsprache Griechisch sind fundierte Kenntnisse in Wortschatz und Lexiko-Grammatik, um den Inhalt der Texte verstehen und in eine zielsprachengerechte Übersetzung übertragen zu können.

Dieses Verfügen über sprachliches Wissen sowie über Strategien, um in Kommunikation mit dem antiken Text und Inhalt zu treten, bildet die Grundlage für alle anderen Kompetenzen und verdient deshalb in der Spracherwerbsphase besondere Aufmerksamkeit durch fundierte Grammatikerarbeitung und regelmäßige Übungs- und Wiederholungseinheiten.

Bei der Grammatikerarbeitung ist der Induktion Vorrang zu geben vor der Deduktion. Die Funktion einer grammatischen Erscheinung ist für die Lernenden zunächst relevanter als die Form. Insgesamt ist darauf zu achten, dass in der Spracherwerbsphase auch die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Text und kulturelles Wissen gleichberechtigt behandelt werden.

Auf dem sprachlichen Wissen und den kommunikativen Strategien aufbauend stellt die Übersetzung das zentrale Element des Unterrichts dar: Die zielsprachengerechte Übersetzung eines Satzes bzw. Textes erfordert von den Lernenden eine Verschränkung der Teilkompetenzen: Sie wenden ihr Basiswissen an, um die einzelnen Wörter richtig zu übersetzen, wenden Textkompetenz an, um die Aussage thematisch passend zu formulieren, und interkulturelle Kompetenz, um den fremdartigen Inhalt richtig einordnen und muttersprachlich passend ausdrücken zu können.

Text- und Medienkompetenz

Der fremdsprachliche Text ist das zentrale Medium des Griechischunterrichts – erweitert durch Medien wie z. B. archäologische Artefakte und Rezeptionsdokumente wie z. B. Gemälde oder Filmausschnitte.

Die Text- und Medienkompetenz ist eng verknüpft mit der Übersetzung. Ein inhaltlich in sich geschlossener Text ist Grundlage der Übersetzung. Über die Übersetzung der einzelnen Sätze hinaus können die Lernenden in zunehmendem Maße inhaltlich komplexere Zusammenhänge mitverfolgen, die sprachlich-stilistische Gestaltung eines Textes würdigen, Aussageintentionen erkennen und sprachliche Beeinflussung reflektieren.

Generell setzen sie sich mit jedem Text nicht nur sprachlich, sondern auch inhaltlich auseinander.

Anhand der Texte gewinnen sie einen immer komplexeren Einblick in kulturelle Aspekte: Autoren, Werke, Gattungen, kulturelle Besonderheiten (literarisch-ästhetische Kompetenz).

Die Lernenden erkennen allomorphe und isomorphe Aspekte der antiken Kultur und ihrer modernen Kultur und diskutieren diese.

Interkulturelle Kompetenz

Durch die Auseinandersetzung mit den antiken Texten treten die Lernenden in einen Dialog mit einer Epoche, welche die heutige europäische Kultur wesentlich geprägt hat. Bereits die Texte der Spracherwerbsphase sind so auszuwählen, dass sie ein zunehmend vertieftes Verständnis für die Motive und Errungenschaften der Antike und deren Prägung heutiger inner- und außereuropäischer Länder und Kulturen ermöglichen, aber auch die kritische Auseinandersetzung mit problematischen Themen fördern.

Die Lernenden setzen die Inhalte in Bezug zu ihrer eigenen Lebenswelt.

Die zeitliche Differenz der Texte, oft auch die Fremdheit der Formulierungen bei gleichzeitig isomorph oder allomorph empfundenen Inhalten regt die Lernenden zu kritischen Diskussionen an, zum Hineindenken in fremde Kulturen, zur Würdigung der kulturellen Errungenschaften der eigenen und fremder Kulturen und damit zu Weltoffenheit und Toleranz im Sinne der Menschenrechte.

Fremdsprachenspezifische digitale Kompetenz

Griechisch fordert von den Lernenden neben allgemeiner Recherche- und Präsentationskompetenz beispielsweise bei Referaten eine präzise Auseinandersetzung mit dem Medium Text bzw. Sprache.

Das Ermitteln von Vokabelbedeutungen und Grundformen im Satz, das Anwenden von Vokabellernmethoden, das Visualisieren von Texterschließung, der Umgang mit Realien, Rekonstruktionen und Rezeptionsdokumenten, das Vergleichen von Übersetzungen, das Analysieren von Formulierungen auf sprachliche Manipulation fordert von den Lernenden vertiefte Recherche-, Präsentations und Medienkompetenz.

2.3 Konkretisierung der abschlussbezogenen Standards und Unterrichtsinhalte

In der Spracherwerbsphase erfolgt der Kompetenzzuwachs hauptsächlich über zunehmend komplexere Grammatikphänomene und zunehmend anspruchsvollere Übersetzungstexte.

Eine deutliche Progression der Kompetenzen findet von der Spracherwerbsphase zur Lektürephase statt, bedingt durch komplexere Satzstrukturen und Inhalte.

Daher gliedern sich die folgenden Tabellen in die Phase des Spracherwerbs und in die Lektürephase. Dabei wird zwischen Kompetenztabellen, die sich auf den Prozess des Wissenserwerbs und die Anwendung von Wissen beziehen, und Kenntnistabellen, welche eine Übersicht des zu erwerbenden Wissens zeigen, unterschieden. Die Tabelle der kulturellen Themen nennt verbindliche Inhalte, die in beliebiger Reihenfolge und mit beliebiger Schwerpunktsetzung behandelt werden können.

Die Tabellen der Spracherwerbsphase nennen alle Kompetenzen und Kenntnisse, die bis zur Lektürephase zu erwerben sind. Einzelne Kenntnisse der Lexiko-Grammatik können lektürebegleitend erworben werden.

In Jahrgangsstufe 10 beginnt die Lektürephase. Für die Lektürephase sind eigene Kompetenztabellen formuliert.

Zum Erwerb des Graecums ist Kapitel 3 der Abiturprüfungsverordnung zu berücksichtigen.

Spracherwerbsphase

Funktionale Sprachkompetenz

Verbindliche Ziele	Hinweise und Anregungen
<div>Wortschatz</div>	
<p>Die Lernenden erwerben einen Grundwortschatz anhand von themenbezogener Textarbeit.</p> <p>Die Lernenden können ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • ca. 800 griechische Wörter und Wendungen als Basiswortschatz im Deutschen wiedergeben, wobei sie sich der Polysemie griechischer Wörter bewusst sind, • griechische Vokabeln auf bekannte Bestandteile hin untersuchen und ihre Erkenntnisse für das lexikalische Verständnis der Vokabeln und als Merkhilfe nutzen, • einfache Kenntnisse griechischer Sprachgesetze zum Verständnis der Wort- und Formenbildung anwenden, • Vokabeln in grammatische Kategorien einordnen, • griechische Wörter einschließlich ihrer Spiritus und Akzente korrekt abschreiben, 	<ul style="list-style-type: none"> • pro Jahr ungefähr 200 - 300 neue griechische Wörter und Wendungen, die in griechischen Texten häufig vorkommen • Begriffe Präfix, Simplex und Kompositum • Assimilationsregeln, Kontraktionsregeln, auf spezifische Lauterscheinungen wie jot-Bildung, Digamma, Metathesis quantitatum kann bei Gelegenheit als Lernhilfe z. B. zu Wortverwandtschaften verwiesen werden. • Wortarten, Deklinationen, Konjugationen

<ul style="list-style-type: none"> • zu den Vokabeln die notwendigen zusätzlichen Angaben nennen und schreiben, • Sachfelder und Wortfamilien zusammenstellen und neue Vokabeln von bereits bekannten herleiten, • Lehn- und Fremdwörter des Deutschen und anderer ihnen bekannter Sprachen für das Vokabellernen nutzen, • Parallelen zu griechischen Vokabeln in Lehn- und Fremdwörtern des Deutschen und anderer ihnen bekannter Sprachen erkennen und so die Lehn- und Fremdwörter in anderen Sprachen schneller verstehen, • ihre Kenntnisse griechischer Wortwurzeln in anderen Sprachen zur Verbesserung ihrer eigenen Orthographie nutzen. 	<ul style="list-style-type: none"> • bei Substantiven Genitiv und Genus, bei Adjektiven die Endungen aller Genera, bei Präpositionen den zugehörigen Kasus, bei unregelmäßigen Verben notwendige weitere Angaben • Erarbeitung der Wortfamilien gemeinsam im Unterrichtsgespräch oder mit Präsentation der Einzelarbeit • Austausch im Unterrichtsgespräch über Assoziationen der Lernenden • Rechtschreibung von Fremdwörtern mit th, rh oder ph; z. B. anomal ohne r (Herleitung von νόμος)
<p>Lexiko-Grammatik</p> <p>Die Lernenden können ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wortarten und Satzglieder benennen und unterscheiden, • Formen korrekt bestimmen, auf das Lernwort zurückführen, Formen in ihre Bestandteile zerlegen, einer Deklination bzw. Konjugation zuordnen und angemessen übersetzen, • Kasusfunktionen im Textzusammenhang erkennen, • Kongruenzen erkennen und Kongruenzregeln zunehmend sicher und selbständig anwenden, 	<p>Eine vollständige Auflistung aller Pflichtthemen der Lexiko-Grammatik s. u. auf Seite 21. Die Grammatik wird vorzugsweise induktiv an didaktisch geeigneten, zusammenhängenden Texten erarbeitet und aus Kontext und Interpretation erschlossen. Übungsaufgaben sind in der Regel anwendungsbezogen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sinn und Hintergrund grammatischer Einteilungen • Differenzierung von Wortstamm und -endung • Orientierung an den Valenzen von Verben, Ermittlung weiterer Kasusfunktionen aus dem Kontext • Verwendung von sinnerhellenden Präpositionen zur Identifizierung von Kasusfunktionen • Kongruenz zwischen Subjekt und Prädikat bereits im ersten Unterrichtshalbjahr • Übertragung des Kongruenzverständnisses auf später eingeführte Phänomene

<ul style="list-style-type: none"> • Bestandteile der Formenbildung bei Nomina und Verben benennen und auf neue Formen übertragen, • Formen von Nomina und Verben analysieren, • semantische Funktionen von Tempora, Aspekten, Genera verbi und Modi unterscheiden, erklären und anwenden, • mehrdeutige Formen aus dem Kontext erschließen, • grammatische Strukturen erkennen und bei der Übersetzung ggf. an den deutschen Satzbau anpassen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Übertragung dieser wiederkehrenden, klar identifizierbaren Bausteine auf weitere Formen • Orientierung an Musterbeispielen • Übertragung der Bausteine auf andere Wörter, um das Erkennen vorgegebener Formen zu trainieren • Übertragungsmöglichkeiten typisch griechischer Ausdrucksweisen (z. B. Medium oder Imperfekt) im Deutschen
<div data-bbox="225 891 944 925" style="background-color: #d9e1f2; padding: 2px;">Leseverstehen/Texterschließung</div> <div style="display: flex;"> <div data-bbox="188 947 815 2042" style="flex: 1;"> <p>Die Lernenden können ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • aufgrund des Kontextes oder anderer Vorinformationen eine Erwartungshaltung für den zu bearbeitenden Textabschnitt äußern, • didaktisch aufbereiteten Texten erste konkrete Informationen zum Inhalt entnehmen, • nach erstem Lesen bzw. Hören des Textes auffällige Merkmale struktureller, sprachlicher oder inhaltlicher Art nennen, • im Text vorkommende Eigennamen klären, • Vermutungen zum Inhalt des Textes durch Textbelege bestätigen, • nach besonderer Aufgabenstellung Textmerkmale herausarbeiten, • eine Grobstruktur des Textes erarbeiten, • zusammengehörige Wortgruppen erkennen und inhaltlich deuten, • die Bedeutung einzelner Wörter im vorerschlossenen Kontext erklären, • ein vorläufiges Textverständnis mit eigenen Worten wiedergeben. </div> <div data-bbox="815 947 1423 2042" style="flex: 1;"> <ul style="list-style-type: none"> • Anwendung von Textvorerschließungsmethoden mit zunehmender Selbstständigkeit • handelnde Figuren, Wort- und Sachfelder, Konnektoren • in auditiven Phasen Lesevortrag der Lehrkraft • Klärung von Eigennamen in gegenseitiger Hilfe durch Vorwissen der Lernenden • Recherche im Eigennamenverzeichnis des Lehrwerkes, online oder in gedruckten Nachschlagewerken • zusammenfassende Textparaphrase </div> </div>	

Übersetzung/Mediation

Die Lernenden können ...

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • verschiedene Übersetzungsmethoden unter Anleitung anwenden, • Satzgefüge hinsichtlich ihres Aufbaus untersuchen, • Satzkonstruktionen erklären, • einen Satz visuell analysieren, • die syntaktische und semantische Funktion von Gliedsätzen erkennen und sie angemessen übersetzen, • satzwertige Konstruktionen erkennen und angemessen übersetzen, • bei Partizipialkonstruktionen die möglichen Sinnrichtungen diskutieren und sich begründet für die am besten passende entscheiden, • hypothetische Perioden bestimmen und angemessen übersetzen, • verschiedene Wortbedeutungen reflektieren und die passende auswählen, • die zunehmende Sprachsensibilität für eigene Formulierungen in der Muttersprache nutzen, • Verbformen unter Beachtung von Tempus und Aspekt, Modus und Genus verbi zunehmend sprachsensibel übersetzen, • ihre Kenntnis der Valenzen der Verbformen nutzen, um Satzglieder richtig zu verbinden, • bei Verben mit abweichender Kasusreaktion die notwendige Ergänzung ermitteln, • Kasusfragen sinnvoll anwenden, • die Funktion des Artikels zur Analyse prädikativer und attributiver Wortstellung nutzen, | <ul style="list-style-type: none"> • Kennenlernen und Anwendung verschiedener Erschließungs- bzw. Übersetzungsmethoden: textlinguistische Vorerschließung, transphrastisches Verfahren, natürliches Lesen, Wort-für-Wort-Methode, Dreischritt- bzw. Pendelmethode, Konstruktionsmethode • Markierung von Satzgliedern und Kongruenzen • Satzbilder oder Einrückmethode (an der Tafel oder per Textverarbeitungsprogramm) zur Sicherung und Präsentation der Satzanalyse • Natürliches Lesen: Markierung von Sinnabschnitten • nach der Analyse der Sinnrichtung: Suche nach einer sprachlich angemessenen Übersetzung (Gliedsatz, Beiordnung, Substantivierung) • Anwendung des in der Wortschatzarbeit erworbenen Wissens • Erarbeitung sprachlicher Möglichkeiten für die Übersetzung von Tempusfunktionen zunächst unter Anleitung: Modalverben, Adverbien oder andere Vokabelbedeutungen; mit der Zeit selbständigere Anwendung |
|---|--|

<ul style="list-style-type: none"> • Sätze zielsprachengerecht übersetzen, • den Kontext des gesamten Textes im Blick behalten und die Sätze angemessen verbinden. 	<ul style="list-style-type: none"> • Diskussion über angemessene Übersetzungen in der Lerngruppe • gemeinsame Suche nach der jeweils treffendsten Lösung • nicht nur sprachliche Richtigkeit, sondern auch gelungener Ausdruck als Ziel
<div style="background-color: #d9e1f2; padding: 5px; margin-bottom: 10px;">Aussprache/Prosodie</div> <div style="display: flex;"> <div style="flex: 1; padding-right: 10px;"> <p>Die Lernenden können ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • griechische Buchstaben (Majuskeln und Minuskeln) erkennen und aussprechen, • griechische Wörter unter Beachtung von Spiritus, Akzenten sowie Doppelvokalen und -konsonanten korrekt aussprechen, • griechische Sätze unter Berücksichtigung der Satzzeichen zunehmend korrekt vorlesen, • griechische Sätze und kurze griechische Texte nach der Übersetzung und angemessener Vorbereitungszeit zunehmend flüssig und sinnbetont vorlesen, • einzelne Phrasen auswendig sprechen, • Unterschiede der Aussprache im Unterricht und der modernen griechischen Aussprache benennen. </div> <div style="flex: 1;"> <ul style="list-style-type: none"> • Aussprache im Griechischunterricht: erasmische Aussprache oder anderer Rekonstruktionsversuch • gegenseitige Begrüßung auf Griechisch • gerade im Anfangsunterricht: kleine Graecitas-viva-Versuche, um sich so an den Klang der Sprache zu gewöhnen • zum Vergleich der Aussprache einige neugriechische Redewendungen oder Lieder </div> </div>	
<p>Zusätzliche Ziele Die Lernenden können ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verschiedene Übersetzungsmethoden zunehmend selbstständig anwenden, • mit besonders hoher Sprach- und Literatursensibilität übersetzen, • bekannte Texte sinnbetont und flüssig vorlesen. 	<ul style="list-style-type: none"> • eigenständige, aktive und dem Schwierigkeitsgrad des jeweiligen Textes angemessene Auswahl von Erschließungs- bzw. Übersetzungsmethode • textsortengerechte Formulierung der Übersetzung • Vortrag von vorgefertigten griechischen Dialogen nach Vorbereitung • Aufführung kurzer, auswendig gelernter Dialoge • einige nützliche Redewendungen in neugriechischer Sprache • Projekt: kleine szenische Darstellung in griechischer Sprache [Theater]
<p>Verknüpfungen [MD] [Deutsch] [Englisch] [2. FS] [Theater]</p>	

Interkulturelle Kompetenz

Verbindliche Ziele	Hinweise und Anregungen
<p>Die Lernenden können ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Motive und Errungenschaften der antiken Griechen erkennen, benennen und reflektieren, • Mythen in antikem und modernem Kontext interpretieren, • politische und kulturelle Veränderungen und deren Gründe zur Zeit der Antike in Grundzügen beschreiben, • Errungenschaften und Phänomene der griechischen Kultur sowohl vor dem Hintergrund der damaligen Verhältnisse als auch aus eigener, moderner Sicht kritisch beurteilen, • die Inhalte in Bezug zu ihrer eigenen Lebenswelt setzen sowie Parallelen und Unterschiede erläutern, • kulturspezifische Begriffe kontextbezogen verstehen und interpretieren, • Rezeptionsdokumente bewerten, • Aspekte des Fortwirkens antiker Phänomene in der Kultur inner- und außereuropäischer Länder erkennen und kritisch diskutieren. 	<p>Eine Aufzählung der kulturellen Themen des Sachwissens s. u. auf Seite <u>27</u>.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Informationen aus den zu übersetzenden Lehrwerktexten, Sachinformationstexten, Dokumentationsfilmen und anderen Medien • z. B. Abfolge der unterschiedlichen Staatsformen in Athen oder die Gründe und Auswirkung kriegerischer Auseinandersetzungen [Geschichte] • z. B. Sklaverei, Schicksalsglaube • Aspekte der Menschenrechte • existenzieller Transfer in schriftlichen Aufgaben und im Unterrichtsgespräch • Diskussion, inwieweit die attische Demokratie unserem Demokratieverständnis entspricht [Sozialkunde] • Diskussion, inwieweit Rezeptionsdokumente (bestimmte Jugendbücher, Video-spiele oder Filme) der antiken Vorlage gerecht werden. [Deutsch] • Projekt: Gemeinsame Lektüre auf Deutsch, die als Rezeptionsdokument oder Übersetzung von Originallektüre die interkulturelle Kompetenz fördert, beispielsweise: moderne Jugendliteratur zu mythologischen oder historischen Themen, ein Kapitel aus einer traditionellen deutschen Sammlung klassischer Mythen und Gestalten, Abschnitte aus einer gut lesbaren Übersetzung eines antiken Werkes zur Vertiefung eines Themas des Griechischunterrichts

Zusätzliche Ziele Die Lernenden können ... <ul style="list-style-type: none"> geographische, historische und politische Gründe für die Heterogenität der griechischen Kultur erläutern und mit entsprechenden Erscheinungen in der Moderne vergleichen. 	<ul style="list-style-type: none"> gegenseitige Präsentation der Arbeitsergebnisse, beispielsweise in Form von Kurzvorträgen mit anschließender Diskussion. [Geschichte, Geographie] Projekt: Zeitreiseaufsätze [Deutsch]
Verknüpfungen [MD] [DB] [BTV] [BNE] [Geschichte] [Deutsch] [Sozialkunde]	

Text- und Medienkompetenz (einschließlich literarisch-ästhetischer Kompetenz)

Verbindliche Ziele	Hinweise und Anregungen
Die Lernenden können ... <ul style="list-style-type: none"> unterschiedliche Textsorten nennen, Merkmale von Textsorten beschreiben und mit zunehmender Sicherheit im griechischen Text erkennen, sprachliche Bilder und Lautmalerei erfassen und sinnvoll ins Deutsche übertragen, die Wirkung stilistischer Mittel auf sich selbst beschreiben und ihre Erkenntnisse in der Übersetzung nachvollziehen, in zunehmendem Maß stilistische Mittel fachgerecht benennen und interpretieren, adaptierte griechische Texte mithilfe ihres inhaltlichen und kulturellen Wissens übersetzen und interpretieren, Textinhalte kreativ umsetzen, unterschiedliche Medien aus verschiedenen Zeitepochen nennen, Medien des antiken Griechenland in Form und Funktion beschreiben und mit den modernen Medien vergleichen, 	<ul style="list-style-type: none"> Erzählung, Sachtext, Dialog, Gedicht [Deutsch] Merkmale von Gedicht und Dialog: graphische Gestaltung des Textes Unterscheidung von Sachtext und Erzählung durch inhaltliche und stilistische Merkmale z. B.: <i>λαμπρός</i> – „strahlend, berühmt“ zeigt, dass Ruhm im Griechischen mit Helligkeit in Verbindung gebracht wird, während im Deutschen das Wort „berühmt“ mit Hören und Rede zu tun hat Beschreibung des Textbefundes und seiner Wirkung im Text, Probe, ob sich bei Weglassen oder Ändern eines Stilmittels die Wirkung verändern würde Fachsprache (Bezeichnung der Stilmittel) [Deutsch][Englisch][2. FS] Standbild, innere Monologe, Fortsetzungen Rede und Theaterstück als Massenmedien der Griechen von großem Einfluss – Vergleich mit heutigen Internetforen, sozialen Medien oder Fernsehprogrammen relativ geringe Verbreitung von Reden, Theaterstücken oder handgeschriebenen Büchern im Gegensatz zu der größeren Reichweite moderner Print- oder Onlineprodukte

<ul style="list-style-type: none"> • die Bedeutung und den Einfluss von Medien in der antiken und der modernen Demokratie diskutieren, • die Gefahr von Medienmissbrauch in Antike und Gegenwart erläutern, • die ihnen zugänglichen Medien zielgerichtet und effektiv nutzen, • mithilfe eines alphabetischen Wortverzeichnisses nach Vokabelbedeutungen recherchieren, • mithilfe einer Grammatik und eines alphabetischen Wortverzeichnisses nach ihnen unbekannten Formen recherchieren, • mithilfe von Lexika oder vertrauenswürdigen Internetseiten nach Sachinformationen zur griechischen Geschichte und Kultur recherchieren, • zunehmend die Zuverlässigkeit unterschiedlicher Quellen durch Vergleiche beurteilen, • ihre Arbeitsergebnisse visuell und medial präsentieren. 	<ul style="list-style-type: none"> • Vergleich der Tätigkeit gewissenloser Rhetoren (z. B. Gorgias, Redner in der Athener Volksversammlung) von früher mit der von modernen Populisten • gewissensbildende und aufklärerische Mediennutzung von damals und heute • Bewusstsein dafür, dass Internet, Wörterbuch usw. nur sinnvoll genutzt werden, wenn sie kritisch als Informationsquellen verwendet werden • Lagepläne oder 3D-Rekonstruktionen zur Erkundung zentraler archäologischer Stätten in Griechenland • Datenbanken im Internet als Zugang zu Abbildungen von Münzen, Inschriften und archäologischen Artefakten
<p>Zusätzliche Ziele Die Lernenden können ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • antike stilistische Mittel in eigenen deutschen Texten für sich nutzen (vgl. unten S. 26), • nach Vokabelbedeutungen recherchieren, die nicht im alphabetischen Wortverzeichnis des Lehrwerks angegeben sind. 	<ul style="list-style-type: none"> • selbstständiger Einsatz von Textsortenmerkmalen und Stilmitteln in selbstgeschriebenen deutschen Texten, bewusste Gestaltung eigener Textprodukte [Deutsch] • projektbezogener Einsatz zweisprachiger Wörterbücher oder bestimmter Internetseiten zur Vokabelrecherche
<p><i>Verknüpfungen</i> [MD] [DB] [Deutsch] [Englisch] [2. Fremdsprache]</p>	

Sprachbewusstheit

Verbindliche Ziele	Hinweise und Anregungen
<p>Die Lernenden können ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Merkmale und Strukturen der griechischen Sprache nennen und mit denen anderer Sprachen vergleichen, • die Funktionen und Einsatzmöglichkeiten griechischer Kasus erkennen und mit den Kasusfunktionen in anderen Sprachen vergleichen, • die Funktionen griechischer Tempora, Genera verbi und Modi mit entsprechenden Funktionen in anderen Sprachen vergleichen, • die Funktionen von im Deutschen ganz unbekannten Phänomenen wie Medium, Optativ und Aorist beschreiben und nach Umschreibungsmöglichkeiten im Deutschen suchen, • die Ausdrucksmöglichkeiten griechischer Partizipien erklären und mit denen anderer Sprachen vergleichen, • die Strukturen der griechischen Sprache entschlüsseln und gezielt nach Umsetzungsmöglichkeiten dieser Strukturen im Deutschen suchen, • Polysemie griechischer Vokabeln nachvollziehen und verstehen sowie die im Kontext passende Bedeutung entweder auswählen oder kreativ erschließen und neu bilden, • begründet entscheiden, wie der aus dem griechischen Text erarbeitete inhaltliche Befund mit den Mitteln der deutschen Sprache ausgedrückt werden kann, • über verschiedene Lösungsmöglichkeiten reflektieren und diskutieren, • ihre zunehmende Sprachsensibilität fachunabhängig für ihre eigene sprachliche Ausdrucksfähigkeit nutzen. 	<ul style="list-style-type: none"> • z. B. Erkenntnis, dass sowohl die griechische Konzeption für „berühren“ mit Genitivus partitivus als auch die deutsche Konzeption für „berühren“ mit Akkusativobjekt sinnvoll und berechtigt ist. [Deutsch] [Englisch] [2. FS] • kurz nach der Einführung: Fragen und Hinweise der Lehrkraft als Hilfestellung, später zunehmend eigenständige Wahrnehmung griechischer Sprachbesonderheiten [Deutsch] • gemeinsame Erarbeitung eines Kataloges von Möglichkeiten zur Umschreibung typisch griechischer Phänomene; beständige Erweiterung desselben [Deutsch] • flexiblere Ausdrucksmöglichkeiten des Griechischen durch Partizipien jedes Genus verbi in jeder Zeitstufe im Vergleich zu anderen Sprachen [Deutsch] • größere Bedeutungsbreite griechischer Vokabeln als im Vokabelverzeichnis vorgegeben ist • Einsatz des eigenen Sprachgefühls im Deutschen, um dem erschlossenen Sinn Ausdruck zu verleihen • Diskussion über unterschiedliche Lösungsansätze in Hinblick auf sprachliche Richtigkeit und gelungenen Ausdruck

Zusätzliche Ziele Die Lernenden können ... <ul style="list-style-type: none"> • an ausgewählten Textstellen stilistisch angemessen und frei übersetzen. 	<ul style="list-style-type: none"> • zunehmende Intuition für den im griechischen Text angestrebten Sinngehalt; Erkenntnis, dass strukturidentische Übersetzungen nicht immer möglich und hilfreich sind
Verknüpfungen [MD] [Deutsch] [Englisch] [2. FS]	

Sprachlernkompetenz

Verbindliche Ziele	Hinweise und Anregungen
Die Lernenden können ... <ul style="list-style-type: none"> • aufgrund ihrer Erfahrung in bereits erlernten Sprachen ihren eigenen Lerntyp einschätzen, • bereits erworbene Sprachlernkompetenz nutzen, • bekannte und neue Lernstrategien zum Spracherwerb anwenden, • unter verschiedenen Methoden des Vokabellernens und -wiederholens für sich die geeignete auswählen, • Hilfsmittel zunehmend selbstständig und zielführend anwenden, • Methoden des Grammatiklernens anwenden, • in induktiven Unterrichtsphasen unter Anleitung und zunehmend selbstständig neue grammatische Phänomene aus dem Kontext erschließen, • Kenntnisse griechischer Formen zur Erschließung unbekannter Formen anwenden, 	<ul style="list-style-type: none"> • Reflexion über Methoden und Mittel, die zielführend zum Spracherwerb sind, zunächst unter Anleitung der Lehrkraft, später zunehmend eigenständig [Englisch], [2. FS] • Lernrichtung von Griechischvokabeln in Richtung Griechisch-Deutsch, also anders als in modernen Fremdsprachen [Englisch], [2. FS] • Reflexion über verschiedene Methoden des Vokabellernens (Vokabelheft, Lernkartei, Vokabel-App, pantomimische Darstellung von Vokabeln, Kritzelmethode, Lernspiele, Eselsbrücken) • Visualisierungen wie z. B. Mindmaps zu ausgewählten Themen der Wortschatzarbeit • Erprobung und Reflexion unterschiedlicher über den Unterricht hinausgehender Medien und Methoden zum Grammatiklernen (Online-Videos, Lernsprüche und -lieder, Lernprogramme, selbständige begleitende Grammatiklektüre, Abschreiben des Lernstoffes, schriftliches/mündliches Konjugieren und Deklinieren von Paradigmata usw.) • Anleitung durch Lehrkräfte im Unterricht, später auch selbstständiger z. B. in Wochenplanarbeit

<ul style="list-style-type: none"> • die Reflexion über ihren eigenen Lernstand als Planungsgrundlage für Wiederholungen und Lernerweiterungen nutzen, • ihr sprachliches Verständnis für ihre Muttersprache und beim Erlernen weiterer Fremdsprachen nutzen. 	<ul style="list-style-type: none"> • zielführende und effektive eigene Vorbereitung der Lernenden auf Lernzielkontrollen und Klassenarbeiten, beispielsweise durch gezielte Vokabelwiederholung oder durch Aufarbeitung bestimmter Grammatikthemen • Analyse eigener Fehler und Reflexion über Möglichkeiten effektiverer Vorbereitung, z. B. durch visuelle Hilfen wie Unterstreichen entscheidender Satzglieder oder Nominal- bzw. Verbalendungen
<p>Zusätzliche Ziele Die Lernenden können ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • eigene Lernprozesse zunehmend realistisch bewerten und organisieren. 	<ul style="list-style-type: none"> • eigenständig geführte Liste von zu wiederholenden Vokabeln • Grammatikwiederholung nach Reflexion über den eigenen Lernstand
<p><i>Verknüpfungen</i> [MD] [Englisch] [2. Fremdsprache]</p>	

Kenntnisse in Wortschatz und Lexiko-Grammatik

Verbindliche Kenntnisse	Hinweise und Anregungen
Wortschatz	
<p>Die Lernenden kennen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • die griechischen Buchstaben, Akzente Spiritus und deren Aussprache, • die Bedeutungen von ca. 800 häufig vorkommenden Wörtern und Wendungen, • die notwendigen zusätzlichen Angaben zu diesen Wörtern und Wendungen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Einführung neuer Vokabeln verbunden mit lautem Vorlesen durch die Lernenden • beständige Wiederholung des Basiswortschatzes
Lexiko-Grammatik	
<p>Einzelne Kenntnisse der Lexiko-Grammatik können in die Lektürephase verschoben werden.</p>	
<p>Thematisch geordnete Auflistung aller verbindlichen Kenntnisse:</p>	<p>Hinweise zur didaktischen Progression, wobei die jeweilige Lerngruppe zu beachten ist:</p>
<p>Die Lernenden kennen auf dem Gebiet der Nomina und der Deklination ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Artikel, • Substantive der a-Deklination: Substantive des Femininum auf $-\eta$ und $-\alpha$ (purum und impurum); Substantive des Maskulinum, • Substantive der o-Deklination: Substantive des Maskulinum, Femininum und Neutrum, • dreiendige und zweiendige Adjektive der a- und o-Deklination, • Substantive der 3. Deklination: muta-Stämme, $\nu\tau$-Stämme, τ-Stämme, ρ-Stämme, ι-Stämme, liquida-Stämme, Diphthong-Stämme, σ-Stämme, • zwei- und dreiendige Adjektive der 3. Deklination (auf $-\omega\nu$, $-\sigma\nu$/auf $-\eta\zeta$, $-\acute{\epsilon}\zeta$/auf $-\acute{\upsilon}\zeta$, $-\epsilon\acute{\iota}\alpha$, $-\acute{\upsilon}$), 	<ul style="list-style-type: none"> • Konzept und unterschiedliches Auftreten von $-\alpha$- und $-\eta$-Endungen in verschiedenen griechischen Dialekten werden angesprochen; einige Paradigmata beherrschen die Lernenden aktiv, damit ein Erkennen der Endungen gesichert ist. • Auf die Besonderheiten des Contractum $\nu\omicron\upsilon\zeta$ wird hingewiesen. • Dreiendige Adjektive der a-/o-Deklination kommen im ersten Lernjahr vor. • Grundsätzlich wiedererkennbare Endungen werden gelernt, deren Wiedererkennung bei der Einführung der jeweils neuen Untergruppen der 3. Deklination geübt. Auf Analogiebildungen wird hingewiesen. Sichere Beherrschung ausgewählter Paradigmata der 3. Deklination (z. B. $\gamma\acute{\upsilon}\psi$ und $\kappa\acute{o}\mu\mu\alpha$), auf die vergleichend zurückgegriffen werden kann, ist notwendig. • Auch hier empfiehlt es sich, mit Analogien und Musterbeispielen zu arbeiten.

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • Unregelmäßige Adjektive:
<i>πολύς, πᾶς, μέγας, ἄκων,</i> • Verbaladjektive auf <i>–τός</i> und <i>–τέος</i>, • Pronomina in Form und Funktion:
Personalpronomen, Relativpronomen,
Demonstrativpronomen, Possessivpronomen,
Indefinitpronomen, Interrogativpronomen,
Reflexivpronomen, Korrelativpronomen, • Partizipien:
Partizip Präsens (Aktiv, Medium/Passiv)
Partizip Aorist (Aktiv, Medium, Passiv)
Partizip Futur (Aktiv, Medium, Passiv)
Partizip Perfekt (Aktiv, Medium/Passiv), • Komparation von Adjektiven und Adverbien, • die häufigsten unregelmäßig gesteigerten Adjektive:
<i>μέγας, μικρός, καλός, κακός, πολύς, ὀλίγος,</i> • das Konzept der drei Genera (Maskulinum, Femininum, Neutrum) und deren Auswirkung auf die Bildung von Prädikatsnomina, • das Numeruskonzept des Griechischen (Singular und Plural), • Die fünf Kasus des Griechischen und ihre wichtigsten Funktionen:
Nominativ (Subjekt, Prädikatsnomen)
Genitiv (possessivus, objectivus, subjectivus, partitivus, qualitatis, temporis, separationis, comparationis, auctoris)
Dativ (Dativobjekt, (in)commodi, ethicus, auctoris, causae, modi, sociativus, instrumenti, loci, temporis, mensurae)
Akkusativ (Akkusativobjekt, doppelter Akkusativ, Akkusativ der Ausdehnung, Accusativus limitationis bzw. Graecus)
Vokativ (Anrede), | <ul style="list-style-type: none"> • Diese werden aufgrund ihrer Häufigkeit und Besonderheiten jeweils auswendig gelernt. • Verbaladjektive können auch während der Lektürephase eingeführt werden. • Die Pronomina werden der jeweiligen Deklinationsklasse zugeordnet, um durch Analogien die Formenvielfalt beherrschbar zu machen. • Die in den Lehrwerken vorkommenden Pronomina werden fachgerecht ihren Funktionen zugeordnet und benannt. • Parallelen zur Deklination von Adjektiven werden aufgezeigt, Bausteine zur Zuordnung zum jeweiligen Tempus und Genus verbi eingeübt. • Hinweis auf sichere Erkennungszeichen wie <i>–τερος</i> und <i>–τατος</i> ist hilfreich. • Die unregelmäßig gesteigerten Adjektive werden auswendig gelernt – gegebenenfalls in einer Tabelle zusammengestellt, falls sie auf verschiedene Lektionen verteilt sind. • Maskulinum setzt sich vor Femininum und Neutrum durch, Femininum vor Neutrum; die Kongruenzbesonderheit beim Subjekt im Neutrum Plural muss erklärt werden. • Die Formen des Duals werden nicht gelernt, den Lernenden wird aber spätestens in der Lektürephase das Konzept des Duals erklärt und nach Parallelen (vgl. dt.: beide, engl.: both of them) in bekannten Sprachen gesucht. • Bei Lernenden mit Lateinkenntnissen kann hier auf Parallelen und Unterschiede in der Funktionsverteilung zwischen den Kasus hingewiesen werden.
Bei Lernenden ohne Lateinkenntnisse ist besondere Sorgfalt bei der Erklärung von Kasusfunktionen geboten, gerade wenn die Kasus ohne Präposition im Text vorkommen.
Lernende ohne Lateinkenntnisse können in Prüfungssituationen semantische Kasusfunktionen auch ohne Verwendung der lateinischen Fachbegriffe benennen. |
|---|--|

<ul style="list-style-type: none"> Suffixe für Ortsangaben: -ι, -θι, -σι(ν) auf die Frage „wo?“ -θεν auf die Frage „woher?“ -δε, -σε, -ζε auf die Frage „wohin?“. <p>Die Lernenden kennen auf dem Gebiet der Verben und der Konjugation ...</p> <ul style="list-style-type: none"> die Regeln der regelmäßigen Modus-, Tempus- und Genus-verbi-Bildung, die primären und sekundären Personalendungen, die Formenbildung der Verba vocalia inkl. der Verba contracta, Verba muta, Verba liquida, Assimilationsregeln der verba muta, Kontraktionsregeln der Verben auf -έω, -άω und -όω, das Augment sowie die Tempuskennzeichen -σ-, -σα- und -θη-, die Aoriststämme wichtiger unregelmäßiger Verben zur Bildung des starken und des Wurzelaorists, Stammformenreihen der häufigsten unregelmäßigen Verben: ἔρχομαι, ὁράω, λέγω, Verben auf -μι mit Präsensreduplikation, mit nasaler Erweiterung (-ννμι), Wurzelpresentien (εἰμί, εἶμι, φημί im Indikativ, Konjunktiv, Optativ Präsens, im Indikativ Imperfekt sowie Infinitiv und Partizip Präsens), οἶδα, 	<ul style="list-style-type: none"> Hinweise auf Sprachen wie Finnisch, die ohne Präposition auskommen, u. U. auch auf erstarrte Lokative im Lateinischen erhöhen die Sprachbewusstheit der Lernenden. <p>Grundsätzlich gilt für die Vermittlung der Nomina und Deklinationen: häufige, regelmäßige Phänomene (a- und o-Deklination) werden vor komplizierteren oder seltenen Phänomenen (3. Deklination, Ausnahmen) behandelt.</p> <p>Durch Hinweis auf Sprachgesetze und Lautveränderungen wird deutlich gemacht, dass ein klares Grundschema immer wieder variiert wird und bei aller Formenvielfalt doch die Analogien zum Grundschema erkennbar bleiben.</p> <ul style="list-style-type: none"> Sinnvoll ist es, ein Paradigma (παιδεύω oder λύω) nach und nach einzuführen und zu beherrschen, paradigmatisch auch die Stammformenreihe zu diesem Musterverb, sobald die darin vorkommenden Tempora gelernt sind. Wenn die verba contracta als Vokabeln sehr früh eingeführt werden und die Kontraktion erst später thematisiert wird, können die Formen zunächst auch unkontrahiert gezeigt werden. Möglich ist es hier, die 1. Person Sgl. im Aorist (z. B. εἶδον) oder den einfachen Aoriststamm (z. B. ἴδ-) lernen zu lassen. Bevor die Stammformenreihen gelernt werden, müssen die darin vorkommenden Tempora eingeführt worden sein. τίθημι und δίδωμι Ein Hinweis auf die Tabelle in der Systemgrammatik ist vor der Lektürephase wichtig, damit analog die Formen der anderen Verben auf -μι identifiziert werden können.
---	--

<ul style="list-style-type: none"> • alle Tempora, ausgenommen Futurum exactum, • die Grundfunktionen der Tempusstämme: Präsensstamm: durativ, iterativ, conativ Aoriststamm: ingressiv, effektiv, komplexiv Perfektstamm: resultativ Futurstamm: nachzeitig, final, • die Funktionen der Genera verbi, insbesondere des Medium, • Deponentien und deren Besonderheiten, • die Funktionen der Modi: Indikativ, Imperativ, Konjunktiv, Optativ je nach Verwendung im Satz bzw. mit Partikeln. <p>Die Lernenden kennen auf dem Gebiet der „kleinen Wörter:“</p> <ul style="list-style-type: none"> • die wichtigsten Konnektoren, Konjunktionen, Subjunktionen und Präpositionen, 	<ul style="list-style-type: none"> • Das Plusquamperfekt kann in die Lektürephase verlagert werden. • Diese Funktionen sind immer wieder ins Gedächtnis zu rufen, wenn sie im Infinitiv, Partizip, Imperativ, Konjunktiv oder Optativ eine Rolle spielen – für Lernende mit Lateinkenntnissen sollte auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zum lateinischen Tempuskonzept hingewiesen werden. • Die Begriffe transitiv und intransitiv sind zu erklären und ihre Besonderheiten für das Griechische zu erläutern. Wichtig ist, den Lernenden zu vermitteln, dass Mediumformen, wenn sie transitive Bedeutung haben, die besondere innere Beteiligung des Subjekts signalisieren (direkte und indirekte Reflexivität beim Medium, kausatives und dynamisches Medium). • An ausgewählten Beispielen wird gezeigt, dass Deponentien keinesfalls willkürlich, sondern meistens aus ursprünglich reflexiv gemeinten Verben entstanden sind. • Eine sichere Beherrschung der Imperative der 2. Person ist anzustreben; auf Imperative der 3. Person ist hinzuweisen und zu zeigen, wo sie in der Grammatik zu finden sind. <p>Grundsätzlich gilt für die Verbformenlehre, dass häufiger vorkommende Phänomene vor den selteneren und komplizierteren eingeführt werden sollten.</p> <p>Sinnvolle Reihenfolge der Tempuseinführung beispielsweise: Präsens – Futur – schwacher Aorist – Imperfekt – starker Aorist – Perfekt – Plusquamperfekt.</p> <p>Aorist und Imperfekt sind in enger zeitlicher Abfolge einzuführen, damit ihre Aspekte in den Texten in korrekter Verwendung und kontrastiv wahrgenommen werden.</p> <p>Progression der Genera verbi: Aktiv vor Passiv/Medium.</p> <p>Progression der Modi: Indikativ – Imperativ – Konjunktiv – Optativ</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Nützlichkeit der korrespondierenden Partikel <i>μὲν</i> – <i>δέ</i> ist ebenso zu vermitteln wie die semantischen Funktionen von Konjunktionen und Subjunktionen.
---	---

<ul style="list-style-type: none"> • die Negationen <i>οὐ</i>, <i>οὐκ</i>, <i>οὐχ</i> und <i>μή</i>, ihre genauen Bedeutungen sowie die Regeln für deren Häufungen, • sinnerhellende Partikel <i>ἄτε</i>, <i>ὥς</i>, <i>καίπερ</i>, <i>ἅμα</i> beim Partizip, • die Moduspartikel <i>ἄν</i> und ihre Auswirkungen. <p>Die Lernenden kennen auf dem Gebiet der Syntax ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Bezeichnung der wichtigsten Satzglieder: Subjekt Prädikat, Objekt, Adverbiale, Attribut, Prädikativum, Kopula und Prädikatsnomen, • Kongruenz (zwischen Subjekt und Prädikat/Prädikatsnomen), • die Unterscheidung von prädikativ und attributiv, • die Unterscheidung von Haupt- und Gliedsätzen, • satzwertige Konstruktionen: <ul style="list-style-type: none"> ○ Acl, Ncl, substantivierter Infinitiv und Acl, finaler Infinitiv ○ Participium coniunctum (attributiv und prädikativ), Genitivus absolutus, AcP, GcP, • die häufigsten Verben, die mit prädikativem Partizip konstruiert werden: <i>τυγχάνω</i>, <i>διάγω</i>, <i>φθάνω</i>, <i>λανθάνω</i>, <i>φαίνομαι</i>, • syntaktische und semantische Bezeichnung von Gliedsätzen, • Bezeichnung von hypothetischen Perioden, iterativen und verallgemeinernden Sätzen, 	<ul style="list-style-type: none"> • Wichtig sind hier: doppelte Verneinung, zusammengesetzte Verneinungen, gleich- und ungleichartige Verneinungen, Verneinung von Aussagen bzw. Bedingungen und Wünschen. • Zu vermitteln ist: <i>ἄν</i> beim Indikativ Imperfekt bzw. Aorist, beim Optativ und beim Konjunktiv, <i>ἐάν</i> = <i>εἰ ἄν</i>. • Hier ist auf die hilfreiche Funktion des Artikels im Griechischen hinzuweisen („Klammerstellung“, „Kittstellung“ für die attributive Stellung) • Wenn die Lernenden Erfahrungen aus Latein mitbringen, sollte man Parallelen zum Lateinischen nutzen. Falls die Lernenden Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen noch nicht aus dem Lateinunterricht kennen, sind diese besonders sorgsam zu erklären und auf Parallelen in Deutsch und anderen Fremdsprachen zu verweisen. • Diese Verben werden als zu lernende Redewendungen im jeweiligen Lehrwerk vermittelt, das Grundprinzip sollte einmal erklärt und möglicherweise eine Tabelle von derartig konstruierten Ausdrücken angelegt werden. • Die Lernenden bestimmen Objektsätze, Subjektsätze sowie adverbiale Gliedsätze und benennen die Sinnrichtung der letzteren (kausal, konzessiv, conditional, temporal, final...). • Diese sind: Irrealis der Gegenwart und Vergangenheit, Potentialis, Eventualis (futurischer Fall), Indefinitus, Iterativ der Gegenwart und Vergangenheit, verallgemeinernder Relativsatz usw.
---	--

<ul style="list-style-type: none"> • die Regeln der Oratio obliqua. 	<ul style="list-style-type: none"> • Der Optativus obliquus kann auch lektürebegleitend thematisiert werden. <p>Allgemein ist für die Behandlung der Syntax anzumerken, dass mit einfachen Hauptsätzen begonnen werden sollte, die nach und nach um indikativische Gliedsätze erweitert werden. Der Acl sollte früh, also im ersten Lernjahr eingeführt werden, Partizipialkonstruktionen spätestens im zweiten Lernjahr. Bei den hypothetischen Perioden sollte man – nach dem Realis – mit dem Irrealis beginnen, da dieser den Lernenden aus dem Deutschen und dem Englischen bekannt ist. Perioden mit Konjunktiv und Optativ werden erst im 3. Lernjahr behandelt werden, da die entsprechenden Modi zuvor bekannt sein müssen.</p>
<div data-bbox="225 898 943 931" style="background-color: #d9e1f2; padding: 2px;">Übersetzung/Mediation</div> <div data-bbox="209 987 507 1021">Die Lernenden kennen ...</div> <div data-bbox="209 1021 798 1339"> <ul style="list-style-type: none"> • verschiedene Methoden zur Texterschließung und Übersetzung, • Einrückmethode und Satzbilder zur Visualisierung ihrer Erschließungsarbeit, • die wichtigsten stilistischen Mittel der griechischen Sprache. </div> <div data-bbox="836 1021 1406 1760"> <ul style="list-style-type: none"> • Methoden wie das natürliche Lesen, die Wort-für-Wort-Methode, die Dreischritt- bzw. Pendelmethode und die Konstruktionsmethode werden den Lernenden nach und nach, je nach Komplexität und Erfordernis der zu übersetzenden Texte, vermittelt. • wichtige Stilmittel, die je nach Vorkommen in den Texten einzuführen sind: Alliteration, Anapher, Antithese, Litotes, figura etymologica, Parallelismus, Chiasmus, Klimax, Metapher, Trikolon, Epipher, Antiklimax, Homoioteleuton, Polypoton, Polysyndeton, Enallage, Hyperbaton, Oxymoron, Ironie • Die stilistischen Mittel werden induktiv am Text gezeigt und in ihrer Wirkung verdeutlicht. • Stilistik wird in Texten anderer Sprachen nachgewiesen. </div> <div data-bbox="884 1727 1190 1760">[Deutsch][Englisch][2. FS]</div>	
<p><i>Verknüpfungen</i> [Deutsch] [Englisch] [2. Fremdsprache] [SB]</p>	

Kulturelle Themen

Die Inhalte können in beliebiger Reihenfolge und mit beliebiger Schwerpunktsetzung behandelt werden, die nachfolgende Tabelle zeigt die empfohlene Progression.

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Die griechische Religion</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die wichtigsten Gottheiten, ihre Aufgabenbereiche und Erkennungsmerkmale • Das Konzept des Polytheismus und Anthropomorphismus • Der Glaube der Griechen an Schicksal und Orakel • Agone zu Ehren der Gottheiten 	<p>Da die meisten Lernenden als Wahlmotivation für Griechisch angeben, dass sie sich für Mythologie und die griechischen Götter interessieren, werden diese Themen am Beginn des Griechisch-Lehrgangs stehen. Ausgehend vom Vorwissen der Lernenden, das oft aus moderner Jugendliteratur stammt, sollten die Kenntnisse allmählich vertieft werden. Diese Themen eignen sich zudem besonders gut, die Lernenden einen Unterschied zwischen Rezeption und antiker Fassung erkennen zu lassen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Plakate, Kurzreferate oder Rollenspiele zu den olympischen Göttern gestalten lassen • Erkennungsmerkmale bei Museumsbesuchen, an Bildern oder klassizistischen Statuen in der Umgebung trainieren • Unterschiede gegenüber dem Christentum diskutieren; bei Interesse: Hinweis auf Parallelen im Hinduismus • Ödipusgeschichte oder Orakelsprüche in den Perserkriegen diskutieren – griechisches Verständnis vom modernen abgrenzen • olympische Wettkämpfe von damals und heute vergleichen, u. U. auf andere Agone (Pythien, Isthmien, Panathenäen, Dionysien) hinweisen
<p>Griechische Mythologie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausgewählte Heldinnen und Helden • Ausgewählte griechische Mythen 	<p>Auch dieses Thema wird im ersten Lernjahr eingeführt und später immer mehr vertieft, da es den Interessen der Lernenden entspricht.</p> <ul style="list-style-type: none"> • z. B. Herakles, Achill oder Odysseus usw. – je nach Lehrwerk oder Interesse der Lernenden. Wichtig: Ideale, für die die jeweilige Heldenfigur steht, sollten kritisch diskutiert werden. • Heldinnen und Helden von damals und von heute vergleichen • Die Lernenden begreifen Mythen nicht nur als erfundene Geschichten, sondern auch als Belehrung und diskutieren deren Gültigkeit für moderne Menschen. • Verständnis von Mann und Frau, das im Pandora-Mythos zum Ausdruck kommt

<ul style="list-style-type: none"> Weltentstehungsmythen 	<ul style="list-style-type: none"> Erarbeitung, welches Weltbild, welche Vorstellungen, Ängste und Wünsche der Menschen hinter verschiedenen Weltentstehungsmythen stehen Vergleich Theogonie bei Hesiod mit den Schöpfungsberichten im Alten Testament [Religion] falls im Lauf der Spracherwerbsphase unterschiedliche Mythentypen vorkommen (aitiologische, kosmologische, kosmogonische usw.) sollte darauf hingewiesen werden, dass Mythen verschiedene Phänomene erklären. [Religion] [Philosophie]
<p>Geistige Kulturleistungen der Griechen</p> <ul style="list-style-type: none"> erste Philosophie in Europa Erfindung des Theaters Erfindung literarischer Gattungen Erfindung der Demokratie 	<p>Dieses Thema wird eher im zweiten oder dritten Lernjahr vorkommen, da erst dann komplexere Texte im Lehrwerk zu erwarten sind, die thematisch der Philosophie oder komplexeren literarischen Gattungen zuzuordnen sind.</p> <ul style="list-style-type: none"> Der bis heute nachwirkende Einfluss dieser Kulturleistungen sollte von den Lernenden wahrgenommen, aber auch kritisch reflektiert und diskutiert werden. Z B. Epos, Historiographie, Roman, Drama, Poesie, medizinische Schriften Das damalige Demokratieverständnis ist mit dem heutigen zu vergleichen und kritisch zu diskutieren. [Sozialkunde]
<p>Griechische Geschichte in Grundzügen</p> <ul style="list-style-type: none"> Epochen der griechischen Geschichte in Ansätzen geographische Besonderheiten des griechischen Raumes und ihre Auswirkungen ausgewählte Aspekte des Alltagslebens der Griechen Männer- und Frauenrollen Erziehung im alten Griechenland die politische und kulturelle Entwicklung der Polis Athen in Grundzügen 	<p>Dieses Thema wird im Lauf der Spracherwerbsphase immer wieder anklingen. Es bietet sich an, einen Zeitstrahl anzulegen und historische Phasen oder Ereignisse, die angesprochen werden, sukzessive einzutragen, um den Lernenden eine Orientierung über die zeitlichen Abläufe zu verschaffen.</p> <ul style="list-style-type: none"> Die Epochen sollten immer mit Ereignissen oder Personen assoziiert werden, die im Unterricht vorgekommen sind. politische und sprachliche Heterogenität durch Befund auf der Landkarte erklären lassen Berufe, Beteiligungsmöglichkeiten in der Politik, Lebensunterhalt Grundlegende Unterschiede zu heute reflektieren und hinterfragen Unterschiede in der athenischen und spartanischen Konzeption beschreiben Verfassungsgeschichte zumindest in groben Zügen darlegen

<ul style="list-style-type: none"> • die Eigenarten der Polis Sparta in Grundzügen • einige Fakten aus den Biographien ausgewählter historischer Persönlichkeiten • Geschichte der griechischen Schrift und Sprache in Grundzügen von der Antike bis in die Gegenwart • einige Fakten zur Geschichte des modernen Griechenland 	<ul style="list-style-type: none"> • mögliches Projekt: Podiumsdiskussion zwischen Sparta- und Athen-Befürwortern • beispielsweise Sokrates, Themistokles, Alexander der Große, Möglichkeit zu Internetrecherche, Plakaten und Kurzreferaten • Geschichte der griechischen Schrift recherchieren und präsentieren lassen, Sprachkontinuität durch Sprachvergleich mit neugriechischen Texten und Redewendungen verdeutlichen • nach Besetzung durch Römer, Franken, Osmanen erst seit etwa 200 Jahren eigener griechischer Staat • Belastung des deutsch-griechischen Verhältnisses durch Untaten deutscher Besatzer in Griechenland
<p>Archäologie</p> <ul style="list-style-type: none"> • wichtige Epochen der griechischen Kunstgeschichte und ihre Merkmale in Plastik und Vasenmalerei im Überblick • wichtige archäologische Stätten und Baudenkmäler in Ansätzen • Grundformen griechischer Tempel und Benennung einiger wesentlicher architektonischer Bestandteile derselben 	<p>Dieses Thema erscheint fortlaufend durch Abbildungen im Lehrwerk und Nennung von Orten mit archäologischen Überresten. Thematisiert werden sollte unbedingt der Mecklenburger Heinrich Schliemann als Vater der modernen Archäologie.</p> <ul style="list-style-type: none"> • mykenische, archaische, klassische und hellenistische Kunst in ihren Grundformen und Ausdrucksmöglichkeiten vergleichen und systematisieren [Kunst und Gestaltung] • Projekt: Vasenbilder mit Tonpapier oder Plastiken mit Knetgummi nachbilden • Projekt: Workshop zu antiker Keramik in Zusammenarbeit mit der archäologischen Abteilung der Universität Rostock • wichtige Schauplätze der Antike, die in den Texten vorkommen, im heutigen Zustand im Bild zeigen, Vorstellungskraft durch Rekonstruktionsversuche bestärken, mit Sachinformationen verbinden • Säulenformen und Details vom Dachaufbau an Tempeln benennen und an klassizistischen Gebäuden aus der Umgebung wiederfinden lassen [Kunst und Gestaltung] • Projekt: Besuch einer Ausstellung, z. B. Heinrich Schliemann Gedenkstätten in Neubukow oder Ankershagen, Archäologisches Institut der Universität Rostock, Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg, Altes Museum in Berlin
<p><i>Verknüpfungen</i> [MD] [DB] [BTV] [BNE] [Sozialkunde] [Religion] [Philosophie] [Kunst und Gestaltung]</p>	

Lektürephase

Spätestens im letzten Vierteljahr der Jahrgangsstufe 10 sollte die Übergangsektüre beginnen. Sie ist gekennzeichnet dadurch, dass den Lernenden einfache originale Textpassagen vorgelegt werden. Dabei bietet sich zunächst autorenbezogene Lektüre an, um die Lernenden an den jeweiligen Stil heranzuführen.

An Schulen mit mehr Stunden, in denen die Lektürephase früher beginnt und die Kompetenzen der Lernenden weiter fortgeschritten sind, ist auch eine erste thematische Lektüre möglich.

Funktionale Sprachkompetenz

Verbindliche Ziele	Hinweise und Anregungen
<div>Wortschatz</div>	
<p>Die Lernenden können ...</p> <ul style="list-style-type: none"> mit zunehmender Sicherheit die Basisvokabeln in einfachen unbekannten Originaltexten wiedererkennen, für den in der Lektürephase behandelten Autor einen autorenspezifischen Wortschatz von häufig vorkommenden Wörtern und Wendungen im Deutschen wiedergeben, die Bedeutung von ihnen noch unbekannten Vokabeln durch Verknüpfung mit den bisher erworbenen Kenntnissen der Lexik eigenständig erschließen, das zweisprachige Wörterbuch zielführend einsetzen, bekannte Bestandteile in bisher unbekannten Vokabeln erkennen und sie dadurch leichter in Nachschlagewerken identifizieren, durch systematische Analyse ganz unbekannter, flektierter Vokabeln Hypothesen über deren Wortstamm und Lexikonform anstellen, mit zielgerichteter Kreativität und vermehrter Intuition passende Wortbedeutungen für die jeweilige Textstelle aufgrund der ihnen bereits bekannten Bedeutungsbreite von Vokabeln bilden, mit zunehmender Sicherheit Fremdwörter und Fachsprache für ihre Wortschatzarbeit im Griechischen nutzen und griechische Vokabeln für die Entschlüsselung von Fremdwörtern nutzen. 	<ul style="list-style-type: none"> regelmäßige Wiederholung des Basiswortschatzes zunehmend in eigener Verantwortung autorenspezifischer Wortschatz von 50 bis 100 Vokabeln lektürebegleitend gezielter Einsatz von Wortbildungs- und Sprachgesetzen für die Wortschatzarbeit Arbeit mit dem Wörterbuch zunächst unter Anleitung Einsatz von zweisprachigem Wörterbuch erst dann zielführend, wenn möglichst viele Vokabeln im Kontext bereits bekannt sind Kenntnis von Lautgesetzen nötig, um Hypothesen aufzustellen zunehmendes Vertrauen in die eigene sprachliche Kreativität gemeinsame Klärung von Fragen zu Fremdwörtern, z. B. aus Biologie oder Philosophie, im Unterricht, um Reflexionen dieser Art für alle Lernenden nutzbar zu machen

Lexiko-Grammatik

Die Lernenden können ...

- ihre in der Spracherwerbsphase gewonnenen Grundkompetenzen der Lexiko-Grammatik bei der Erschließung erster Originaltexte anwenden,
- ihre Kenntnisse der semantischen Funktionen griechischer Phänomene am einfachen Originaltext anwenden,
- über ihre lexiko-grammatischen Grundkenntnisse hinaus weitere Kenntnisse anwenden, die zur Übersetzung der einfachen Originaltexte notwendig sind.
- systematische Übung und Wiederholung der Basiskompetenzen an Originaltexten mit klar strukturierten Sätzen von überschaubarer Länge
- Erfahrung, dass in Originalquellen die bekannten Grammatikregeln die jeweilige Aussageintention noch heute spürbar werden lassen
- z. B. Regeln der griechischen indirekten Rede, der Dualbenutzung oder die Verbaladjektive

Leseverstehen/Texterschließung

Die Lernenden können ...

- ihre im Rahmen der Spracherwerbsphase erworbenen Kenntnisse der Textvorerschließung im einfachen Originaltext unter Anleitung anwenden,
- beim ersten Kontakt mit einem neuen Text aufgrund von Vorinformationen Fragestellungen und eine Erwartungshaltung formulieren,
- nach dem ersten Hören oder Lesen des Textes einige Merkmale nennen,
- im Text vorkommende unbekannte Eigennamen und Vokabeln klären,
- vorherrschende Textmerkmale herausarbeiten,
- den originalen Text zunehmend selbstständig strukturieren,
- die Konstruktion längerer Satzgefüge zunehmend selbstständig und mit zunehmender Sicherheit vorklären,
- ihr vorläufiges Textverständnis durch Textparaphrase zeigen.
- Ermutigung für die Lernenden: komplexere Texte, grammatisches Basiswissen ist aber weiterhin anwendbar
- Auswahlprozess der Erstlektüre unter Einbeziehung der Lernenden
- begründete Entscheidung für die Auswahl der Erstlektüre; davon ausgehend Erwartungshaltung an den Inhalt des Textes
- konsequente Arbeit mit graphischer Unterstützung, etwa an der Tafel oder per Textverarbeitungsprogramm.

Übersetzung/Mediation

Die Lernenden können ...

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • die bereits in der Spracherwerbsphase erworbenen Kompetenzen bei der Übersetzung von einfachen griechischen Originaltexten ins Deutsche zunehmend selbständig anwenden, • mithilfe eines zweisprachigen Wörterbuches die Bedeutungsbreite griechischer Wörter ermitteln und – bei mehreren unbekannten Vokabeln – eine im Kontext sinnvolle Kombination der jeweiligen Bedeutungen finden, • ihre Kenntnisse von Lexik, grammatischen Regeln und semantischen Nebensinnen von Verbformen systematisch einsetzen, um Originaltexte zu entschlüsseln, • zunehmend eigenständig die syntaktische und semantische Funktion von Gliedsätzen bestimmen, sie angemessen übersetzen und in angemessener Fachsprache benennen, • mit zunehmender Sicherheit Modi und hypothetische Perioden des griechischen Textes bestimmen und sinnvoll ins Deutsche übertragen, • für satzwertige Konstruktionen mit zunehmender Souveränität geeignete deutsche Übertragungsmöglichkeiten finden, • ihr Hintergrundwissen kritisch hinterfragen und bei Bedarf textspezifisch erweitern, • sich für die Formulierung ihrer Übersetzung am Kontext orientieren. | <ul style="list-style-type: none"> • Übersetzung längerer Perioden • Techniken, um mit mehreren unbekannten Vokabeln gleichzeitig umzugehen, z. B. mehrere Lesezeichen im Lexikon • nicht jede Bedeutung aus dem Lexikon im Kontext der Übersetzung sinnvoll • systematische Übung im Umgang mit Strukturen und Fachsprache • selbstständige Recherche nach fehlenden Informationen • Verständnis von Texten als ineinander verschränktes und verwobenes Ganzes, in das der jeweils übersetzte Text wieder eingefügt werden muss |
|---|--|

Aussprache/Prosodie	
<p>Die Lernenden können ...</p> <ul style="list-style-type: none"> griechische Textbelege und Textmerkmale im Unterrichtsgespräch mit richtiger Aussprache und Betonung aus dem Text nennen, verstandene und übersetzte griechische Originaltexte nach angemessener Vorbereitungszeit korrekt und zunehmend sinnbetont vorlesen. 	<ul style="list-style-type: none"> Zitieren von griechischen Merksprüchen und Sprichwörtern (z. B. <i>μηδὲν ἄγαν</i>) nach Behandlung im Unterricht zunehmendes Vertrauen in die eigene Lesefertigkeit Entwicklung eines ästhetischen Gefühls für den Klang der griechischen Sprache
<p>Zusätzliche Ziele</p> <p>Die Lernenden können ...</p> <ul style="list-style-type: none"> den Kontext des Originaltextes im Blick behalten, um den neu übersetzten Textabschnitt textsortengerecht formuliert mit dem Kontext zu verbinden. 	<ul style="list-style-type: none"> Projekt: Übersetzungen im Deutschen gezielt in verschiedenen Sprachniveaus, z. B. Alltagssprache erarbeiten und diskutieren
<p><i>Verknüpfungen</i></p> <p>[MD] [Deutsch] [Englisch] [2. Fremdsprache]</p>	

Interkulturelle Kompetenz

Verbindliche Ziele	Hinweise und Anregungen
<p>Die Lernenden können ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ihre in der Spracherwerbsphase erworbenen interkulturellen Kenntnisse im einfachen Originaltext wiedererkennen, mit dem Originaltext verknüpfen und um solche Kenntnisse erweitern, die zum Verständnis des vorgelegten Originaltextes notwendig sind, aus dem ihnen vorliegenden Originaltext Fragestellungen und Inhalte erarbeiten und Stellung dazu nehmen, die von ihnen erarbeiteten Inhalte und Fragestellungen im Kontext der Antike betrachten, sie mit ihrer eigenen Lebenswelt vergleichen und in Beziehung dazu setzen, antike Inhalte in Rezeptionsdokumenten wiedererkennen und die Rezeption überprüfen. 	<ul style="list-style-type: none"> Information durch die Lehrkraft bezüglich der Auswahl der Erstlektüre Beteiligung der Lernenden am Auswahlprozess Recherche biographischer Informationen zum Autor und historischer Hintergründe zum dargestellten Gegenstand durch die Lernenden

Zusätzliche Ziele Die Lernenden können ... <ul style="list-style-type: none"> • ihre interkulturelle Kompetenz bei Museums-, Kino- und Theaterbesuchen einsetzen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Besprechung gemeinsam besuchter Aufführungen im Unterricht • Projekt: Film- oder Lektüreclub
Verknüpfungen [MD], [DB], [BTV]	

Text- und Medienkompetenz (einschließlich literarisch-ästhetischer Kompetenz)

Verbindliche Ziele	Hinweise und Anregungen
Die Lernenden können ... <ul style="list-style-type: none"> • im einfachen Originaltext zielführend Texterschließungs- und Übersetzungsmethoden anwenden, • in zunehmendem Maß den Zusammenhang zwischen Aufbau, Struktur und Inhalt eines Textes erkennen, • stilistische Mittel im Text nachweisen, sie fachgerecht benennen und deren Wirkung im Kontext erläutern, • Möglichkeiten der Rhetorik erkennen und ihre Gefahren kritisch benennen, • Texte in ihren historischen Kontext einordnen, • Textmerkmale mithilfe einer deutschen Übersetzung in zweisprachigen Texten wiederfinden, • griechische Texte sprachlich und inhaltlich auf ihre Aussageabsicht hin analysieren, • die in griechischen Texten beschriebenen Sachverhalte aus anderer Perspektive darstellen und reflektieren, • mit zunehmender Geschicklichkeit im zweisprachigen Wörterbuch Informationen finden, • mit zunehmendem Verständnis für den Aufbau der Systemgrammatik erfolgreich grammatische Fragen klären, • die Zuverlässigkeit von Nachschlagewerken oder Internetseiten beurteilen, • Medien zur Information und Präsentation zielführend und verantwortungsbewusst einsetzen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Analyse von Texten in anderen Sprachen auf die antiken Stilmittel hin. [Deutsch] [Englisch] [2.Fremdsprache] • Entwicklung eines kritischen Bewusstseins gegenüber verbalen Manipulationsversuchen • selbstständige Recherche nach Sachinformationen • Vergleich von Übersetzung mit dem originalen Textbefund • Inhaltsparaphrase, Zusammenfassung oder Überschriften • kreative und reflektierende literarische Auseinandersetzung mit dem im Text dargestellten Gegenstand. [Deutsch] • Nutzung der Systemgrammatik zunächst unter Anleitung, im Lauf der Zeit mit zunehmender Selbständigkeit • Schulung von Mediennutzung mit dem Ziel wissenschaftspropädeutischer Bildung

<p><i>Zusätzliche Ziele</i> Die Lernenden können ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • den Begriff „textkritischer Apparat“ erklären, • die Entstehung unserer gedruckten Texte aus handschriftlicher Überlieferung beschreiben, • Gestaltungsmittel der griechischen Texte auch in Texten anderer Sprachen wiederfinden, • im Lauf der Zeit ein ästhetisches Bewusstsein für Literatur aufbauen, • ausgewählte Textsortenmerkmale den von den Griechen entwickelten und bis heute tradierten literarischen Gattungen zuordnen, • zunehmend kritisch die Qualität von online verfügbaren oder gedruckten Übersetzungen beurteilen, • Stilmittel in selbstgeschriebenen Texten zunehmend zielgerichtet und souverän anwenden und in ihrer Wirkung erproben. 	<ul style="list-style-type: none"> • zielführender Umgang mit Varianten im textkritischen Apparat • Problembewusstsein hinsichtlich handschriftlicher Überlieferungsgeschichte • Respekt vor der Arbeit des Herausgebers, durch Blick auf online verfügbare Abbildungen von griechischen Handschriften • Rezeptionsgeschichte der Rhetorik in Europa • Anfänge europäischer Literatur in Griechenland • Entwicklung der literarischen Gattungen Epos und Poesie, Historiographie, Roman, Tragödie und Komödie • Projekt: themenbezogenes Rededuell auf Deutsch
<p><i>Verknüpfungen</i> [MD], [DB] [Deutsch] [Englisch] [2.Fremdsprache]</p>	

Sprachbewusstheit

Verbindliche Ziele	Hinweise und Anregungen
<p>Die Lernenden können ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Merkmale und Strukturen der griechischen Sprache an einfachen Originaltexten nachweisen und kontrastiv den Merkmalen und Strukturen anderer Sprachen gegenüberstellen, • den idiomatischen Gebrauch griechischer Vokabeln aus dem originalen Kontext ableiten, • durch Lexikonarbeit die gesamte Bedeutungsbreite griechischer Vokabeln wahrnehmen und Überschneidungen und Unterschiede gegenüber den mehrdeutigen Wörtern aus anderen Sprachen darstellen, • an ausgewählten Stellen die Funktion griechischer Sprachphänomene im Kontext von Originaltexten wahrnehmen, entsprechend der Autorenintention deuten und ihren Befund mit der Funktionsweise des Deutschen oder anderer ihnen bekannter Sprachen an ausgewählten Stellen vergleichen, • in ausgewählten Passagen begründet entscheiden, wie die durch sprachliche Analyse ermittelte Autorenintention mit den Mitteln der deutschen Sprache am besten übertragen werden kann, • über verschiedene Lösungsmöglichkeiten reflektieren und diskutieren, • im Unterricht erarbeitete Übersetzungen in angemessener Ausdrucksweise bewerten, • die Ausdrucksmöglichkeiten ihrer eigenen Sprache kritisch hinterfragen und gezielt erweitern, • eigene Erkenntnisse in Interpretationen in angemessener Sprache darlegen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Bewusstsein für die Besonderheiten der griechischen Sprache • zunehmend selbständige Identifizierung dieser Besonderheiten im originalen Text • Bewusstsein dafür, dass die in der Spracherwerbsphase gelernten Bedeutungen nicht ausreichen, um das Sprachgefühl des antiken Autors ganz zu erfassen • Nutzung der im Wörterbuch gegebenen Bedeutungsfülle für kleine sprachgeschichtliche und sprachpsychologische Untersuchungen • Zunehmendes Verständnis für den Einsatz griechischer Tempusfunktionen und Modi • Bewusstsein für den besonderen Ausdrucksreichtum der griechischen Sprache • Erweiterung des Repertoires an Umschreibungsmöglichkeiten. [Deutsch] [Englisch] [2. Fremdsprache]

<p>Zusätzliche Ziele Die Lernenden können ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • literarische Übersetzungen begründet beurteilen, • ein Bewusstsein für den Stil des Originaltextes entwickeln. 	<ul style="list-style-type: none"> • Untersuchung unterschiedlicher gedruckter Übersetzungen zu literarischen Texten (beispielsweise: Perikope aus der Bibel in verschiedenen Übersetzungen) • Entwicklung eigener Kriterien dafür, welche Übersetzung sie bevorzugen. • Übersetzung in stilistischer Orientierung am griechischen Original.
<p><i>Verknüpfungen</i> [MD] [Deutsch] [Englisch] [2. Fremdsprache]</p>	

Sprachlernkompetenz

Verbindliche Ziele	Hinweise und Anregungen
<p>Die Lernenden können ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • die von ihnen in der Spracherwerbsphase als zielführend erkannten Lerntechniken zunehmend selbständig anwenden, • Hilfsmittel selbstständig und zielführend einsetzen, • den Nutzen von Methoden und Hilfsmitteln zunehmend sicher beurteilen, • eigene Übersetzungsprozesse zunehmend realistisch beurteilen, • mit einem Wörterbuch arbeiten. 	<ul style="list-style-type: none"> • systematische und selbständige Erweiterung und Festigung von Wortschatz und grammatischen Kenntnissen und Fähigkeiten • Anwendung der Kenntnisse des griechischen Sprachsystems, um in der Systemgrammatik zeitökonomisch und effektiv zu recherchieren
<p>Zusätzliche Ziele Die Lernenden können ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • ihre Fähigkeiten im Griechischen nach Selbstanalyse zielgerichtet und selbständig erweitern. 	<ul style="list-style-type: none"> • gegenseitige Unterstützung in Arbeitsgruppen, z. B. durch gemeinsame Vokabelspiele oder gegenseitige Erklärungen von Grammatikphänomenen
<p><i>Verknüpfungen</i> [MD] [Englisch] [2. Fremdsprache]</p>	

Themenvorschläge für die Übergangslektüre

Folgende Themen sollen Anregungen für die Phase der Übergangslektüre bieten. Aufgrund der Kürze der Zeit ist es normalerweise realistisch, dass die Lernenden und ihre Lehrkraft gemeinsam eines, höchstens zwei dieser Themen auswählen. Sollten sich beide Seiten auf Themen einigen, die hier nicht vorgeschlagen sind, durch die sich aber die im Rahmenplan angestrebten Kompetenzen ebenfalls erreichen lassen, so darf auch ein anderes Thema gewählt werden.

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
<ul style="list-style-type: none"> Hintergrundwissen über Autorenschaft und Werk <ul style="list-style-type: none"> Biographisches Kernwissen historische Hintergrundinformationen über die Lebensumwelt Hintergrundwissen über die Autorenintention Hintergrundwissen über die Entstehung des Werkes Hintergrundwissen über das inhaltliche Thema des gelesenen Textes <ul style="list-style-type: none"> Einordnung des Textes in die griechische Geschichte und Kultur Transfer der Inhalte auf die Lebenswelt der Lernenden Rezeption und Nachwirkung des behandelten Textes 	<p>Die im folgenden genannten Texte werden nie als Ganzschriften, sondern in Ausschnitten präsentiert und durch Zusammenfassungen, Übersetzungen und zweisprachige Textpassagen in einen größeren Textzusammenhang eingeordnet.</p> <p>Durch zweisprachige oder Übersetzungslektüre ist es auch möglich, den Text durch weitere Texte mit anderer Autorenschaft oder verwandten Themen zu ergänzen.</p> <p>Die Lernenden entscheiden sich für die Übergangslektüre z. B. für ein oder zwei der folgenden Autoren- bzw. Themenvorschläge:</p> <p>Eine beschwerliche Reise durch die antike Welt</p> <ul style="list-style-type: none"> Xenophon, Anabasis <p>Diskussionen mit Sokrates</p> <ul style="list-style-type: none"> Xenophon, Memorabilien oder Symposion [Philosophie] <p>Wieso ließ sich Sokrates nicht retten?</p> <ul style="list-style-type: none"> Platon, Abschnitte aus Kriton oder Phaidon <p>Prozesswesen in der Antike</p> <ul style="list-style-type: none"> Lysias, Rede über den Tod des Erastosthenes <p>Mythologie ironisch</p> <ul style="list-style-type: none"> Lukian, Götter- oder Totengespräche <p>Warum müssen Theologiestudenten bis heute Griechisch lernen? [Religion]</p> <ul style="list-style-type: none"> Perikopen aus den synoptischen Evangelien oder dem Johannesevangelium in genauer sprachlich-stilistischer Analyse, beispielsweise Weihnachtsevangelien, Passionsgeschichte, Gleichnisse Jesu o. ä.
<p><i>Verknüpfungen</i> [BO] [BNE] [BTV] [DB] [MD] [PG]</p>	

2.4 Griechisch als spätbeginnende Fremdsprache ab Jahrgangsstufe 10

Es besteht in Mecklenburg-Vorpommern die Möglichkeit, an Gymnasien Griechisch als spätbeginnende Fremdsprache ab Jahrgangsstufe 10 einzurichten. Dieser Sprachlehrgang ermöglicht laut Abiturprüfungsverordnung das Erreichen des Graecums entweder durch eine Abiturprüfung (Kapitel 3 der Abiturprüfungsverordnung) oder durch eine Ergänzungsprüfung (Ergänzungsprüfungsverordnung).

Die für diesen Lehrgang zur Verfügung stehende Zeit muss deshalb sehr ökonomisch genutzt werden, um die Lernenden zur Graecumsreife zu führen.

Hilfreich ist hierbei die Sprachlernkompetenz der Lernenden, die auf Erfahrungen mit vorhergehendem Sprachunterricht zurückgreifen können. Ebenso ist die entwicklungspsychologische Reife der Lernenden und ihre bewusste Entscheidung für die Wahl des Faches hilfreich für ein motiviertes und konzentriertes Arbeiten. Der Reife und Interessenlage der Lernenden ist aber auch durch inhaltlich und thematisch anspruchsvollen Unterricht und Lehrwerktexte Rechnung zu tragen.

Das Graecum erfordert eine sichere funktionale Sprachkompetenz, auf die zielgerichtet hingearbeitet werden muss. Der Sprachlehrgang sollte aber nach 1 ½ Jahren abgeschlossen sein, um genügend Auseinandersetzung mit Übergangs- und Originallektüre zu ermöglichen. Das bedeutet, dass im Bereich der Lexiko-Grammatik ein zügiges Vermittlungstempo vorgelegt werden muss. Bei syntaktischen und semantischen Phänomenen ist vorwiegend eine induktive Vermittlung am Text sinnvoll – im Bereich der Formenlehre wird dagegen angesichts der knappen Zeit häufig auf deduktive Vermittlungsmethoden zurückgegriffen werden. Den Lernenden sollte ein Katalog von Erkennungszeichen grammatischer Formen an die Hand gegeben werden, mit dessen Hilfe sie Hypothesen für unbekannte Formen aufstellen können: anspruchsvollere grammatische und syntaktische Phänomene wie die Modi Konjunktiv und Optativ und die hypothetischen Perioden können auch während der Übergangsektürephase vermittelt werden. So früh wie möglich sollten den Lernenden adaptierte und vereinfachte Originaltexte oder Texte mit integrierten einfachen Originalsätzen vorgelegt werden, um ihnen eine frühzeitige Gewöhnung an das Niveau originalsprachlicher Texte zu ermöglichen. Für eine angestrebte Ergänzungsprüfung ist dabei frühzeitig das in der Prüfungsverordnung festgeschriebene Prüfungsniveau (Platon) in den Blick zu nehmen. Sprachbewusstheit und Sprachlernkompetenz sollten konsequent gefördert werden.

Im Bereich der Text- und Medienkompetenz ist schon frühzeitig die Benutzung der Systemgrammatik sinnvoll, damit die Lernenden ihre Hypothesen, die sie aufgrund erkannter Merkmale im Text aufstellen, konsequent verifizieren können. Dazu wird auch das Wörterbuch möglichst zu Beginn der Lektürephase eingeführt.

Die Lektionstexte der Spracherwerbsphase müssen dem Alter der Lernenden gerecht werden und entsprechende Diskussionsgrundlagen und Interpretationsmöglichkeiten bieten. Sie sollten daher konsequent adaptierte Auszüge aus der griechischen Literatur präsentieren, die sich gegebenenfalls auch zusätzlich durch zweisprachige oder übersetzte Texte ergänzen lassen.

Ebenso könnte mit kurzen zweisprachigen Passagen eine Einführung ins Neugriechische gegeben werden.

3 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

3.1 Rechtliche Grundlagen

Die Leistungsbewertung erfolgt auf der Grundlage der folgenden Rechtsvorschriften in den jeweils geltenden Fassungen:

- [Verordnung zur einheitlichen Leistungsbewertung an den Schulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern](#) (Leistungsbewertungsverordnung – LeistBewVO M-V) vom 30. April 2014
- [Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen, im Rechtschreiben oder im Rechnen](#) (Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur) vom 20. Mai 2014

3.2 Allgemeine Grundsätze

Leistungsbewertung umfasst mündliche, schriftliche und gegebenenfalls praktische Formen der Leistungsermittlung. Den Lernenden muss im Fachunterricht die Gelegenheit dazu gegeben werden, Kompetenzen, die sie erworben haben, wiederholt und in wechselnden Zusammenhängen zu üben und unter Beweis zu stellen. Die Lehrkräfte begleiten den Lernprozess der Kinder und Jugendlichen, indem sie ein positives und konstruktives Feedback zu den erreichten Lernständen geben und im Dialog und unter Zuhilfenahme der Selbstbewertung der Lernenden Wege für das weitere Lernen aufzeigen.

Es sind grundsätzlich alle in Kapitel 2 ausgewiesenen Kompetenzbereiche bei der Leistungsbewertung angemessen zu berücksichtigen. Das Beurteilen einer Leistung erfolgt in Bezug auf verständlich formulierte und den Lernenden bekannten Kriterien, nach denen die Bewertung vorgenommen wird. Fachbezogen ergeben sich die Kriterien zur Leistungsbewertung aus dem Zusammenspiel der im Rahmenplan formulierten Kompetenzen und Inhalte.

Anforderungsbereiche und allgemeine Vorgaben für Klassenarbeiten

Ausgehend von den verbindlichen Themen, zu denen erworbene Kompetenzen nachzuweisen sind, wird im Folgenden insbesondere benannt, nach welchen Kriterien die Klassenarbeiten zu gestalten und die erbrachten Leistungen zu bewerten sind.

Klassenarbeiten bestehen aus mehreren unabhängig voneinander bearbeitbaren Aufgaben, die in Teilaufgaben gegliedert sind. Die Teilaufgaben sollen nicht beziehungslos nebeneinanderstehen, aber doch so unabhängig voneinander sein, dass eine Fehlleistung – insbesondere am Anfang – nicht die weitere Bearbeitung der Aufgabe stark erschwert. Außerdem soll darauf geachtet werden, dass durch Teilaufgaben nicht ein Lösungsweg zwingend vorgezeichnet wird. Sie sind so zu gestalten, dass sie Leistungen in den drei Anforderungsbereichen erfordern.

Anforderungsbereich I umfasst

- das Wiedergeben von Sachverhalten und Kenntnissen im gelernten Zusammenhang,
- die Verständnissicherung sowie
- das Anwenden und Beschreiben geübter Arbeitstechniken und Verfahren.

Anforderungsbereich II umfasst

- das selbständige Auswählen, Anordnen, Verarbeiten, Erklären und Darstellen bekannter Sachverhalte unter vorgegebenen Gesichtspunkten in einem durch Übung bekannten Zusammenhang und
- das selbständige Übertragen und Anwenden des Gelernten auf vergleichbare neue Zusammenhänge und Sachverhalte.

Anforderungsbereich III umfasst

- das Verarbeiten komplexer Sachverhalte mit dem Ziel, zu selbständigen Lösungen, Gestaltungen oder Deutungen, Folgerungen, Verallgemeinerungen, Begründungen und Wertungen zu gelangen. Dabei wählen die Lernenden selbstständig geeignete Arbeitstechniken und Verfahren zur Bewältigung der Aufgabe, wenden sie auf eine neue Problemstellung an und reflektieren das eigene Vorgehen.

Die Stufung der Anforderungsbereiche dient der Orientierung auf eine in den Ansprüchen ausgewogene Aufgabenstellung und ermöglicht so, unterschiedliche Leistungsanforderungen in den einzelnen Teilen einer Aufgabe nach dem Grad des selbstständigen Umgangs mit Gelerntem einzuordnen.

Der Schwerpunkt der zu erbringenden Leistungen liegt im Anforderungsbereich II. Darüber hinaus sind die Anforderungsbereiche I und III zu berücksichtigen.

Die in den Arbeitsaufträgen verwendeten Operatoren müssen in einen Bezug zu den Anforderungsbereichen gestellt werden, wobei die Zuordnung vom Kontext der Aufgabenstellung und ihrer unterrichtlichen Einordnung abhängig und damit eine eindeutige Zuordnung zu nur einem Anforderungsbereich nicht immer möglich ist.

Der Schwierigkeitsgrad wird gesteuert durch

- die Komplexität der Aufgabenstellung,
- die Komplexität und Anforderungshöhe des vorgelegten Materials oder einer entsprechenden Problemstellung,
- die Anforderung an Kontext- und Orientierungswissen,
- die Anforderung an die sprachliche Darstellung,
- Umfang und Komplexität der notwendigen Reflexion oder Bewertung.

3.3 Fachspezifische Grundsätze

Klassenarbeiten im Griechischunterricht bestehen aus zwei Teilen, einer Übersetzung und einem Aufgabenteil. Die Bewertung der Übersetzungsleistung erfolgt nach Anlage 2 der [Verordnung zur einheitlichen Leistungsbewertung an den Schulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern](#) (Leistungsbewertungsverordnung – LeistBewVO M-V) vom 30. April 2014. Es wird für die Übersetzung und den Aufgabenteil jeweils eine Note gebildet; bei der Ermittlung der Gesamtnote wird die Übersetzung zum Aufgabenteil im Verhältnis 2:1 gewichtet.

Die Verwendung eines Wörterbuchs ist in der Spracherwerbsphase in Prüfungssituationen nicht gestattet. Mit Beginn der Lektürephase kann ein zweisprachiges Wörterbuch eingeführt werden, es ist spätestens zu Beginn der Sekundarstufe II einzuführen.

In Vorbereitung auf die Oberstufe legen die Klassenarbeiten ihren Schwerpunkt auf die Übersetzung, welche alle Kompetenzen abbildet, schwerpunktmäßig vor allen Dingen

- Sprachbewusstheit
- Sprachlernkompetenz
- Funktionale Sprachkompetenz
- Text- und Medienkompetenz

In Griechisch liegt nur im Aufgabenteil der Schwerpunkt der zu erbringenden Leistungen im Anforderungsbereich II. Die Anforderungsbereiche I und III sind zu berücksichtigen. Die Übersetzung liegt im Anforderungsbereich III und beinhaltet einen unbekannten Text mit geübten Strukturen und einem angemessenen Schwierigkeitsgrad.

Die Übersetzung wird durch eine Überschrift, einen Einleitungstext und einen leicht verständlichen ersten griechischen Satz entlastet.

Die Übersetzung kann Angaben (Vokabelangaben, Konstruktionshilfen, Sacherklärungen, ...) enthalten. Die Angaben sollen nicht mehr als 10 % der Wortzahl des Übersetzungstextes umfassen.

Der Übersetzungstext soll ungefähr 1,1 Wörter pro Minute der Bearbeitungsdauer umfassen, unabhängig von der Bearbeitungsdauer ist ein Umfang von ca. 70 Wörtern bereits in der ersten Klassenarbeit möglich.

Die Korrektur der Übersetzungsleistung kann nach der Positiv- oder Negativkorrektur erfolgen, sie muss zu gleichen Ergebnissen führen; empfohlen wird die Positivkorrektur nach folgender Matrix (in Anlehnung an die Fehlermatrix des DAV in: R. Nickel, Lexikon zum Lateinunterricht, Bamberg 2001, S. 74.):

Kategorie /Lernziele	Ursache	Fehler in/bei ...	Abk.	Leichte Sinnentstellung	Mittlere Verstöße	Schwere Verstöße	Besonders gute Leistungen
Beherrschung des (Grund) Vokabulars	Wortschatz, Redewendungen (Lexik)	Vokabeln	Vok/V	-1	-3	-5	
		Wortbedeutung	Wb	-1	-3	-5	+ 1/+ 2
		Auslassung (pro Wort)	v	-1	-3		
		Unzulässige Ergänzung	(-)	-1	-3		
Kenntnis der Formenlehre	Formenlehre (Grammatik)	Grammatik Semantik Form Funktion	Gr Sem F Fu	-1	-3	-5	+ 1/+ 2
		Kasus	C/F(C)	-1	-3	-5	
		Numerus	N/F(N)	-1	-3		
		Genus	G/F(G)	-1	-3	-5	
		Person	P/F(P)	-1	-3	-5	
		Tempus	T/F(T)	-1	-3		
		Modus	M/F(M)	-1	-3	-5	
		Genus verbi	GV/F(GV)	-1	-3	-5	
Kenntnis der syntaktischen Strukturen	Satzlehre (Konstruktion)	Konstr.	K	-2	-4	-6	
		Bezug	Bez	-2	-4	-6	
		Satzbau Syntax	Sb Syn	-2	-4	-6	
		Folgefehler	Ff	0	0	0	0
		Wiederholungsfehler	Wf/W	0	0	0	0
Fähigkeit, lateinische/ griechische Texte in das Deutsche zu übersetzen	Textverständnis /Interpretation (Begriffe, Wendungen, logische Zuordnung und Beziehung der Satzglieder etc.)	Textverständnis	TV	-2	-4	-6	+1 bis +4
		Interpr.	Int				
	Grammatik und Stil der deutschen Sprache	Deutsche Grammatik	DGr	0	-1	-3	+1/+2
		Stil	Stil	0	-1	-3	+1/+2
		Satzbau	DSb	0	-1	-3	+1/+2
		Ausdruck	A	0	-1	-3	+1/+2

Bei der Positivkorrektur werden Punkte pro Satz vergeben (1 Wort = 1 Punkt). Je nach Schwere des Fehlers werden ein oder mehrere Punkte abgezogen. Es dürfen nicht mehr Punkte abgezogen werden als in einem Satz vorhanden sind. Unterschiedliche Grade der Sinnentstellung sind zu berücksichtigen. Ebenso sind Wiederholungs- und Folgefehler zu berücksichtigen, sodass für den gleichen Verstoß nicht mehrere Fehler gewertet werden.

Für die Negativkorrektur gelten dieselben Fehlerkategorien- und abkürzungen. Leichte, mittlere oder schwere Fehler werden entsprechend mit einem halben, ganzen oder Doppelfehler gewichtet. Auch hier sind Wiederholungs- und Folgefehler zu berücksichtigen, sodass auf ein Fehlernest in einer Sinneinheit maximal ein Doppelfehler vergeben werden sollte.

Die Korrektur berücksichtigt einerseits, inwieweit die Aussageintention des Textes erfasst wurde, und andererseits die sprachliche Korrektheit. Im Zweifelsfall ist der treffenden Sinnerfassung Vorrang zu geben. Abweichungen davon - z. B. in Anbetracht eines neu eingeführten grammatischen Phänomens - sind vorab gemeinsam mit den Lernenden zu besprechen.

Neben der Übersetzungsleistung wird den Lernenden Gelegenheit gegeben, vertiefende Kenntnisse und Kompetenzen nachzuweisen im Bereich

- der funktionalen Sprachkompetenz
- der Text- und Medienkompetenz
- der interkulturellen Kompetenz
- der fremdsprachenspezifischen digitalen Kompetenz.

So werden durch weitere Aufgaben neben der Übersetzung z. B.

- Vokabel- und Grammatikkenntnisse,
- das Textverständnis durch eine inhaltliche Paraphrase, eine Charakteristik, eine Stilmittelanalyse o. Ä.
- kulturelles Hintergrundwissen oder ein Transferbezug (auch anhand weiterer Materialien)

nachgewiesen.

Aufgaben zu Grammatikkenntnissen sind vorwiegend anwendungsbezogen zu stellen.

Mindestens eine Aufgabe bezieht sich auf den zu übersetzenden Text, ist aber weitgehend unabhängig von der Übersetzungsleistung lösbar.

Im Verlauf der Spracherwerbsphase verschiebt sich der Schwerpunkt solcher Aufgaben immer mehr von der funktionalen Sprachkompetenz zur Text- und Medienkompetenz und der interkulturellen Kompetenz. Spätestens mit Beginn der Lektürephase liegt der Schwerpunkt der Aufgaben auf der Interpretation. Diese Schwerpunktsetzung bildet auch die Unterrichtsschwerpunkte ab.

Weitere Korrekturzeichen für die Bewertung der Interpretationsaufgaben sind u. a. Textverständnis (TV) und Interpretation (Int)

4 Aufgaben des Schulgesetzes

Die Schule setzt den Bildungs- und Erziehungsauftrag insbesondere durch Unterricht um, der in Gegenstandsbereichen, Unterrichtsfächern, Lernbereichen sowie Aufgabenfeldern erfolgt. Im Schulgesetz werden zudem Aufgabengebiete benannt, die Bestandteil mehrerer Unterrichtsfächer sowie Lernbereiche sind und in allen Bereichen des Unterrichts eine angemessene Berücksichtigung finden sollen. Diese gestalten sich im Sinne einer inklusiven Bildung. Diese Aufgabengebiete sind als Querschnittsthemen in allen Rahmenplänen abgebildet. Inhalte des vorliegenden Rahmenplans, die den im Folgenden aufgeführten Querschnittsthemen zugeordnet werden können, sind durch Kürzel gekennzeichnet und verankern die Aufgabengebiete fachlich.

Berufliche Orientierung [BO]

Der Berufswahl als lebenslang wiederkehrender Entscheidungsprozess und der Fähigkeit, sich in der Arbeitswelt neu- und umorientieren zu können, kommen grundlegende Bedeutung zu. Dabei stellt der stetige Wandel der Berufsbilder und besonders die steigende Vielfältigkeit von Studiengängen und Bildungswegen nach dem Schulabschluss die jungen Erwachsenen immer wieder vor Herausforderungen. Diesen anspruchsvollen, berufswahlbezogenen Situationen gewachsen zu sein und die erforderlichen Entscheidungen eigenverantwortlich und kriteriengeleitet treffen sowie begründet reflektieren zu können, erfordert von den Lernenden individuelle Berufswahlkompetenz. Sie bildet den Grundstein für eine lebenslange aktive Gestaltung des eigenen Berufslebens und ermöglicht den Lernenden einen guten Übergang in den Beruf und die gesellschaftliche Teilhabe.

Berufliche Orientierung ist ein zentrales Aufgabenfeld von Schule, welches kontinuierlich fachübergreifend und fächerverbindend stattfindet und sowohl inklusiv als auch gendersensibel gedacht wird. Ab Jahrgangsstufe 5 beschäftigen sich die Lernenden aufbauend auf ihren Vorerfahrungen mit ihren eigenen Interessen, Neigungen und Fähigkeiten. Individuelle Arbeits- und Berufs-welterfahrungen werden dokumentiert, reflektiert und mit anderen Maßnahmen zur Beruflichen Orientierung systematisch verknüpft. Die Lernenden erwerben darüber hinaus Kenntnisse über den Ausbildungsstellenmarkt, die Bildungswege und die entsprechenden Anforderungsprofile sowie ihre Bildungs-, Einkommens- und Karrierechancen und treffen schließlich eine begründete Berufs- oder Studienwahl. Berufliche Orientierung wird als Querschnittsaufgabe im schuleigenen BO-Konzept geregelt.

Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung [BNE]

Förderung des Verständnisses von wirtschaftlichen, ökologischen, sozialen und kulturellen Zusammenhängen

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist keine neue, zusätzliche Aufgabe von Unterricht, sondern beinhaltet einen Perspektivwechsel. Aktuelle globale Herausforderungen wie Klimawandel, internationale Handels- und Finanzbeziehungen, Umweltschutz, erneuerbare Energien oder soziale Konflikte und Kriege werden in ihrer Wechselwirkung von ökonomischen, ökologischen, sozialen, kulturellen und politischen Aspekten betrachtet. Unterrichtsthemen sollten in allen Fächern daher so ausgerichtet werden, dass Lernende eine Gestaltungskompetenz erwerben, die sie zum nachhaltigen Denken und Handeln sowie zur globalen Perspektive befähigt.

„BNE in der Schule zielt darauf ab Schülerinnen und Schüler zu unterstützen, Kenntnisse und Fähigkeiten für eine positive Zukunftsgestaltung zu erwerben, ihre eigene zukünftige Rolle in einer Welt komplexer Herausforderungen zu reflektieren, verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen, eigene Handlungsspielräume für einen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Wandel zu erkennen und sich trotz Widersprüchen, Unsicherheiten und Zielkonflikten an Aushandlungs- und Gestaltungsprozessen zu beteiligen.“ (Empfehlung der Kultusministerkonferenz zur Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Schule, vom 13.06.2024)

Unterstützung und konkrete Orientierung gibt hierbei der „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung“ (<https://www.kmk.org/themen/allgemeinbildende-schulen/weitere-unterrichtsinhalte-und-themen/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung.html>), der Empfehlungen für die Entwicklung von Lehr- und Bildungsplänen sowie die Gestaltung von Unterricht und außerunterrichtlichen Aktivitäten gibt. Der „Bildungsatlas Umwelt und Entwicklung“ der AG Natur- und Umweltbildung Mecklenburg-Vorpommern e. V. weist außerschulische Bildungsangebote nach Themen und Regionen aus (<https://www.umweltschulen.de/de/>). Für die Beratung und Unterstützung bei der Umsetzung von BNE im Unterricht stehen zudem pro Schulamtsbereich abgeordnete Lehrkräfte als BNE-Regionalberatungen zu Verfügung. Kontakte und aktuelle Informationen sind auf dem Bildungsserver M-V zu finden. (<https://www.bildung-mv.de/unterricht/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung/>)

Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt [BTV]

Interkulturelle Bildung ist eine Querschnittsaufgabe von Schule. Vermittlung von Fachkenntnissen, Lernen in Gegenstandsbereichen, außerschulische Lernorte, grenzüberschreitender Austausch oder Medienbildung – alle diesbezüglichen Maßnahmen müssen koordiniert werden und helfen, eine Orientierung für verantwortungsbewusstes Handeln in der globalisierten und digitalen Welt zu vermitteln. Der Erwerb interkultureller Kompetenzen ist eine Schlüsselqualifikation im 21. Jahrhundert. Kulturelle Vielfalt verlangt interkulturelle Bildung, Bewahrung des kulturellen Erbes und den Dialog zwischen den Kulturen. Ein Austausch mit Gleichaltrigen zu fachlichen Themen unterstützt die Auseinandersetzung mit kultureller Vielfalt. Die damit verbundenen Lernprozesse zielen auf das gegenseitige Verstehen, auf bereichernde Perspektivwechsel, auf die Reflexion der eigenen Wahrnehmung und einen toleranten Umgang miteinander ab. Fast alle Unterrichtsinhalte sind geeignet, sie als Gegenstand für bi- oder multilaterale Projekte, Austausche oder auch virtuelle grenzüberschreitende Projekte im Rahmen des Fachunterrichts zu wählen. Förderprogramme der Europäischen Union bieten dafür finanzielle Rahmenbedingungen.

Demokratiebildung [DB]

Demokratische Gesellschaften in einer globalen Welt können nur dann Bestand haben, wenn Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung von gesellschaftlicher Gegenwart und Zukunft erkennbar und nutzbar werden. Aufgabe der Schule – als ein Lernort für Demokratie – ist es daher, den Lernenden Lernräume und -gelegenheiten zu eröffnen, um selbstständiges politisches und soziales wie auch kommunikatives und partizipatorisches Handeln, zu realisieren.

Dabei sollen bei den Lernenden spezifische Fähigkeiten entwickelt werden, um

- eigene Interessen zu erkennen und zu formulieren
- unterschiedliche Interessen auszuhalten,
- eigene begründete Urteile zu bilden und zu vertreten,
- ein Rechtsbewusstsein zu entwickeln
- verantwortlich an Prozessen politisch-gesellschaftlicher Meinungsbildung und Entscheidung teilzunehmen und
- bei Interessenkonflikten demokratische Lösungen zu finden.

Demokratiebildung in der Schule integriert die im Schulgesetz benannten Aufgabengebiete Demokratiepädagogik, Menschenrechtsbildung, Friedenspädagogik und Rechtserziehung und basiert dabei gemäß § 3 der Stundentafelverordnung auf drei Säulen:

- (1) „Politische Bildung als Unterrichtsfach“,
- (2) „Politische Bildung als fächerübergreifendes Unterrichtsprinzip“ und
- (3) „Demokratiepädagogik / Demokratische Schul- und Unterrichtskultur“.

Während Säule 1 den Unterricht in den Fächern Politische Bildung/Sozialkunde sowie in Teilen auch im Sachunterricht beinhaltet, zielt Säule 2 auf alle anderen Fächer und entsprechende Fachlehrkräfte ab. In allen Fächern ist es zum einen notwendig, eine gesellschaftliche Problemorientierung im Unterricht abzubilden, um somit einen Bezug zu politischen Fachinhalten zu ermöglichen. Hier bieten sich viele Möglichkeiten wie z. B. die Analyse von politischen Sachtexten oder das Argumentieren in einer Debatte zu politischen Streitfragen im Deutsch-Unterricht, eine kleine politische Landeskunde im Fremdsprachen-Unterricht oder die Gegenüberstellung von Demokratie und Diktatur im Geschichtsunterricht an. Sinnvoll sind in diesem Zusammenhang insbesondere fächerübergreifende Unterrichtsformen oder eine Zusammenarbeit mit außerschulischen Bildungsträgern. Zum anderen sind alle Fachlehrkräfte gefordert, Kontroversität als ein didaktisches Prinzip der Unterrichtsstrukturierung einzusetzen. Damit wird ganzheitliches Demokratie-Lernen unterstützt. Säule 3 umfasst demgegenüber einerseits die Unterrichtskultur, die davon geprägt sein sollte, die Lernenden systematisch in die Planung und Gestaltung ihres Lernprozesses einzubeziehen, um Selbstwirksamkeitserfahrungen zu ermöglichen. Andererseits betrifft diese Säule den ganzen Schulraum und damit neben den Lehrkräften auch alle an Schule Beteiligten. Lernende sollen eine demokratische Schulkultur mit echter Partizipation und Transparenz erfahren. Hierzu gehört auch das Recht, in einem Klima der Toleranz, des gegenseitigen Respekts und der Akzeptanz von Vielfalt lernen zu können. Bedeutsam ist hierbei die Auseinandersetzung mit und die Ächtung von Extremismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit.

Es geht um die Vermittlung grundlegender demokratischer Werte, die durch den „Demokratieauftrag“ des Schulgesetzes (§ 2) vorgegeben sind und nicht mit Hinweis auf das Neutralitätsgebot oder einem missbräuchlichen Bezug auf den „Beutelsbacher Konsens“ relativiert werden dürfen. Lehrkräfte sind hierbei sowohl als Pädagogen mit demokratischer Vorbildfunktion als auch als jeweilige Fachlehrkräfte im Unterricht gefordert.

Medienbildung und Digitale Kompetenzen [MD]

Bildung in der digitalen Welt

- [MD1] – Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren
- [MD2] – Kommunizieren und Kooperieren
- [MD3] – Produzieren und Präsentieren
- [MD4] – Schützen und sicher Agieren
- [MD5] – Problemlösen und Handeln
- [MD6] – Analysieren und Reflektieren

„Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule besteht im Kern darin, Lernende angemessen auf das Leben in der derzeitigen und künftigen Gesellschaft vorzubereiten und sie zu einer aktiven und verantwortlichen Teilhabe am kulturellen, gesellschaftlichen, politischen, beruflichen und wirtschaftlichen Leben zu befähigen.“* Durch die Digitalisierung entstehen neue Möglichkeiten, die mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungsprozessen einhergehen und an den Bildungsauftrag erweiterte Anforderungen stellen. Kommunikations- und Arbeitsabläufe verändern sich z. B. durch digitale Medien, Werkzeuge und Kommunikationsplattformen und erlauben neue schöpferische Prozesse und damit neue mediale Wirklichkeiten. Um diesem erweiterten Bildungsauftrag gerecht zu werden, hat die Kultusministerkonferenz einen Kompetenzrahmen zur Bildung in der digitalen Welt formuliert, dessen Umsetzung integrativer Bestandteil aller Fächer ist. Diese Kompetenzen werden in Abstimmung mit den im Rahmenplan „Digitale Kompetenzen“ ausgewiesenen Leitfächern, welche für die Entwicklung der Basiskompetenzen verantwortlich sind, altersangemessen erworben und auf unterschiedlichen Niveaustufen weiterentwickelt.

Niederdeutsche Sprache und Kultur [MV]

Bildungs- und Erziehungsziel sowie Querschnittsaufgabe der Schule ist es, die Verbundenheit der Lernenden mit ihrer natürlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Umwelt sowie die Pflege der niederdeutschen Sprache zu fördern. Weil Globalisierung, Wachstum und Fortschritt nicht mehr nur positiv besetzte Begriffe sind, ist es entscheidend, die verstärkten Beziehungen zur eigenen Region und zu deren kulturellem Erbe mit den Werten von Demokratie sowie den Zielen der interkulturellen Bildung zu verbinden. Diese Lernprozesse zielen auf die Beschäftigung mit Mecklenburg-Vorpommern als Migrationsgebiet, als Kultur- und Tourismusland sowie als Wirtschaftsstandort ab. Sie geben eine Orientierung für die Wahrnehmung von Originalität, Zugehörigkeit als Individuum, emotionaler und sozialer Einbettung in Verbindung mit gesellschaftlichem Engagement. Die Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenhalts aller Bevölkerungsgruppen ist eine zentrale Zukunftsaufgabe. Eine Vielzahl von Unterrichtsinhalten eignet sich in besonderer Weise, regionale Literatur, Kunst, Kultur, Musik und die niederdeutsche Sprache zu erleben. In Mecklenburg-Vorpommern lassen sich Hansestädte, Welterbestätten, Museen, Nationalparks und Stätten des Weltnaturerbes erkunden. Außerdem lässt sich Neue über das Schaffen von Persönlichkeiten aus dem heutigen Vorpommern oder Mecklenburg erfahren, welche auf dem naturwissenschaftlich-technischen Gebiet den Weg bereitet haben. Unterricht an außerschulischen Lernorten in Mecklenburg-Vorpommern, Projekte, Schulfahrten sowie die Teilnahme am Plattdeutschwettbewerb bieten somit einen geeigneten Rahmen, um das Ziel der Landesverfassung, die niederdeutschen Sprache zu pflegen und zu fördern, umzusetzen.

Prävention und Gesundheitserziehung [PG]

Schulische Gewaltprävention

Gewalt, in welcher Form auch immer, darf keinen Platz an Schule haben. Schulische Gewaltprävention ist daher eine allgemeine, umfassende und fortwährende Aufgabe von allen an Schule Beteiligten. Es geht nicht nur darum auf Gewalt zu reagieren, sondern ihr präventiv zu begegnen. Dazu ist die Arbeit in den drei großen Präventionsbereichen notwendig:

1. Primäre Prävention: langfristige vorbeugender Arbeit mit allen Lernenden z. B. zu Konfliktlösungsstrategien, Mobbingprävention;
2. Entwicklung von Interventionsstrategien: Verhaltensregeln in aktuellen Gewalt- und Konfliktsituationen sowie Arbeit mit gefährdeten Kindern und Jugendlichen (sekundäre Prävention);
3. Nachbearbeitung von Konfliktfällen und Maßnahmen, um Rückfälle bei bereits aufgefallenen gewalttätigen Kindern und Jugendlichen zu verhindern (tertiäre Prävention).

Alle drei Bereiche sind gemeinsam in den Blick zu nehmen. Dabei kommt es vor allem darauf an, Ursachen und Rahmenbedingungen von Gewalthandlungen und Konflikten zu betrachten und dabei auch die schulische Lernwelt einzubeziehen. Unterrichtsgestaltung- und Unterrichtsinhalte können genutzt werden, um gewaltpräventiv zu arbeiten. Präventionsprogramme wie Lions Quest oder andere aus der bundesweiten „Grünen Liste Prävention“, Unterrichtsmaterialien wie „Unterrichtsbausteine zur Gewalt- und Kriminalprävention in der Grundschule“, Handreichungen z. B. gegen Mobbing und Schulabsentismus, unterschiedliche Angebote in der Lehrerfortbildung oder Unterstützungsstrukturen wie mobile schulpsychologische Teams, stehen für Gewaltprävention zur Verfügung und können von Lehrkräften, Schulsozial-arbeitenden, Erziehungsberechtigten und Lernenden genutzt werden. Prävention sexualisierter Gewalt ist ein wichtiger Baustein von Gewaltprävention an Schulen. Kontakte und aktuelle Informationen sind auf dem Bildungsserver M-V u. a. zu finden.

Gesundheitserziehung

Die Gesundheitserziehung und Prävention ist eine wichtige Querschnittsaufgabe zur Förderung einer Handlungskompetenz (Lebenskompetenz), die es den Lernenden ermöglicht, Gesundheit als wesentliche Grundbedingung des alltäglichen Lebens zu begreifen, für sich gesundheitsförderliche Entscheidungen treffen zu können sowie Verantwortung für die Menschen und die Umwelt zu übernehmen. Die Lernenden verfügen über diese Handlungskompetenz, wenn sie Gesundheit in ihrer Mehrdimensionalität als physisches, psychisches, soziales und ökologisches Geschehen begreifen und Kenntnisse darüber besitzen. Im gesellschaftlichen als auch für die eigene Gesundheitsbalance sollten die Kinder- und Jugendlichen die Risiken und Chancen für die Gesundheit erkennen und ein Bewusstsein für den individuellen Nutzen von Prävention durch Stärkung und Mobilisierung persönlicher Ressourcen entwickelt haben. Die Ziele und Inhalte der Gesundheitserziehung und Prävention sind Bestandteil aller Fächer und können fächerübergreifend sowie fächerverbindend unterrichtet werden. Eine besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang der Zusammenarbeit mit externen/außerschulischen Beteiligten und mit den Erziehungs –und Sorgeberechtigten zu. Unterstützung und Orientierung geben der KMK Beschluss „Empfehlungen zur Gesundheitsförderung und Prävention in der Schule“ sowie die VV zur Gesundheitserziehung, Sucht- und Drogenprävention an Schulen.

Gesundheitliche Aspekte der Sexualerziehung

Die Sexualerziehung ist ein wichtiger Bestandteil mehrerer Unterrichtsfächer sowie Lernbereiche und soll sowohl im Pflicht- und Wahlunterricht als auch in den außerunterrichtlichen Veranstaltungen angemessenen berücksichtigt werden. Die Sexualerziehung soll Kindern und Jugendlichen alters- und entwicklungsgemäß helfen, ihr Leben bewusst und in freier Entscheidung sowie verantwortungsvoll sich selbst und anderen gegenüber zu gestalten. Sie soll bei der Entwicklung von Wertvorstellungen unterstützen und bei der Entfaltung der eigenen sexuellen Identität hilfreich sein. Ziel sexualpädagogischen Handelns sollte es sein, den Kindern und Jugendlichen einen positiven Zugang zur menschlichen Sexualität zu vermitteln, ein verantwortliches Verhalten im Sinne der präventiven Gesundheitsförderung zu stärken und dahingehende Werte und Normen aufzuzeigen. Dabei ist altersgerecht gestaltete Sexualerziehung ein zentraler Beitrag zur Prävention von sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche. Die Sexualerziehung ist eine gemeinsame Aufgabe von Erziehungs- und Sorgeberechtigten und Schule, in der eine Zusammenarbeit anzustreben ist, um für das Thema zu sensibilisieren. Im Hinblick auf die Ziele, Inhalte sowie Zusammenarbeit gibt die Broschüre „Empfehlungen für Lehrkräfte zur sexuellen Bildung und Erziehung“ Unterstützung und Orientierungshilfen

Verkehrs- und Sicherheitserziehung

Die schulische Mobilitätsbildung und Verkehrserziehung entwickelt und fördert die Kompetenzen, die für eine sichere und verantwortungsbewusste Teilnahme der Lernenden am Straßenverkehr erforderlich sind, zugleich auch verbunden mit ökologischen und gesundheitlichen Auswirkungen. Sie befähigt Lernende sich mit den Anforderungen des Straßenverkehrs auseinanderzusetzen, die Auswirkungen der Mobilität auf die Menschen und die Umwelt zu erkennen sowie die Notwendigkeit der Entwicklung einer zukunftsfähigen Mobilität zu verstehen und sich an ihr zu beteiligen. Der Unterricht knüpft an die Erfahrungen der Lernenden im Sachunterricht der Grundschule an. Lern- und Handlungsorte sind neben den Schulräumen ihre unmittelbaren Erfahrungsräume im Schul- und Wohnumfeld. Sie lernen, sich im Straßenverkehr z. B. zu Fuß, mit dem Fahrrad, mit motorisierten Fahrzeugen oder als Mitfahrende in privaten und öffentlichen Verkehrsmitteln umsichtig und sicherheits- und gefahrenbewusst zu verhalten. Sie erweitern ihre motorischen Fertigkeiten sowie ihr Wahrnehmungs und Reaktionsvermögen. Regelwissen, verkehrsspezifische sowie verkehrsrechtliche Kenntnisse befähigen sie, mit zunehmendem Alter flexibel und situationsbezogen zu handeln, Gefahren im Straßenverkehr zu erkennen und Risiken zu vermeiden. Die Ziele und Inhalte der Mobilitäts- und Verkehrserziehung sind, anknüpfend an den Sachunterricht der Grundschule, Bestandteil aller Fächer, werden fächerübergreifend oder fächerverbindend verknüpft. Der Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und außerschulisch Mitwirkenden kommt eine große Bedeutung zu.

Impressum